Forschungsreihe Girls'Day

Beiträge zur geschlechtersensiblen Berufsorientierung

Wunsch und Wirklichkeit – Berufsfindung von Mädchen mit Migrationshintergrund

3

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Forschungsreihe Girls'Day
Beiträge zur geschlechtersensiblen Berufsorientierung

Wunsch und Wirklichkeit – Berufsfindung von Mädchen mit Migrationshintergrund

Herausgeber: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
Autorin: Wenka Wentzel
Beratung: Lore Funk
Layout: Bärbel Henkenjohann

Bielefeld, Oktober 2013

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Herausgeber.
Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Weitere Informationen über Projekte, Aktivitäten und Publikationen
des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
www.kompetenzz.de
Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10, 33602 Bielefeld
Tel.: +49 (0) 521.106-73 22, Fax: +49 (0) 521.106-71 71
eMail: info@kompetenzz.de

Mehr Informationen zum Girls'Day und Kontakt
zur Bundesweiten Koordinierungsstelle Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag
unter www.girls-day.de

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

In der „Forschungsreihe Girls'Day“ werden relevante Befragungsergebnisse aus der Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags in lockerer thematisch orientierter Folge vorgestellt.

Der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag bietet Schülerinnen ab der fünften Klasse erfolgreich Unterstützung in ihrem Berufsorientierungsprozess. Den Girls'Day-Teilnehmerinnen wird an einem Tag im Jahr ein praktischer Einblick in technische und informationstechnische, handwerkliche und naturwissenschaftliche Berufsfelder ermöglicht. Also genau in die Bereiche, in denen schon jetzt Nachwuchskräftebedarf besteht und in denen Frauen bisher noch unterrepräsentiert sind. Für Unternehmen und Institutionen bietet sich in diesem Rahmen die Möglichkeit, Kontakt zu jungen Frauen aufzunehmen, ihnen die Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten im Hause vorzustellen und so Kontakt zu potenziellen zukünftigen Mitarbeiterinnen zu knüpfen.

Der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag wird seit 2002 evaluiert. In einer standardisierten Fragebogenerhebung, die den Aktionstag flankiert, werden jährlich teilnehmende Schülerinnen, veranstaltende Unternehmen, Betriebe und Institutionen sowie regelmäßig auch Schulen befragt. 2012 fand die elfte Erhebungswelle statt.

Die vorliegende Publikation basiert auf den Befragungsergebnissen zum Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012. Im Jahr 2012 wurden über 10.000 Schülerinnen und über 3.200 Unternehmen, Betriebe und Institutionen befragt. Die Rückläufe lagen bei den Mädchen bei 49% und bei den Unternehmen bei 47%. Außerdem haben beinahe 1.000 Schulen einen Fragebogen ausgefüllt – der Rücklauf betrug hier 16%.

Bei der Befragung der Schülerinnen geht es um Berufswünsche, die Einflussfaktoren auf Berufsorientierung und um das Bild der Teilnehmerinnen von technischen Berufen. Darüber hinaus werden die Schülerinnen auch danach befragt, welche Auswirkungen die Teilnahme am Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag auf ihre berufliche Orientierung hat. Der Fragebogen an die Unternehmen und Institutionen erhebt nicht nur Einzelheiten zur Durchführung des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags, sondern evaluiert auch die Strategien von Unternehmen zur Gewinnung von weiblichen Nachwuchskräften. Die Schulen werden nach der Gestaltung und Organisation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags, zu ihren Maßnahmen zur geschlechtsspezifischen Berufsorientierung sowie nach ihren Einschätzungen zur Berufsfindung von Mädchen und Jungen befragt.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Inhalt

Zusammenfassung 2

1.Einleitung 3

2. Schulische Abschlüsse im Vergleich 4

3. Planungen und Aspirationen 4

4. Einmündung in Ausbildung 6

5. Individuelle oder strukturelle Ursachen für mangelnde Ausbildungschancen von Frauen mit Migrationshintergrund? 7

6. Segregation des Ausbildungsmarktes 8

7. Ursachen und Folgen der Segregation 10

8. Die Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags 13

9. Vorstellbare Berufsfelder 14

10. Konkrete Berufswünsche 17

11. Einfluss des Alters der Mädchen auf Entscheidungsprozesse 24

12. Diskussion 29

13. Ausblick 32

Literatur 33

Zusammenfassung

Junge Frauen mit Migrationshintergrund weisen häufig eine hohe Bildungs- und Berufsorientierung auf. Sie erzielen deutlich höhere schulische Erfolge als junge Männer mit Migrationshintergrund. Ihre Einmündungschancen in Ausbildungen sind allerdings niedriger als die der jungen Männer mit Migrationshintergrund, und in noch höherem Maße als die der Frauen und Männer ohne Migrationshintergrund.

Das Spektrum der Ausbildungsberufe, in das Frauen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit überwiegend einmünden, ist vergleichsweise sehr eng. Deshalb läge es nah, anzunehmen, dass ihre schlechten Einmündungschancen damit zusammenhängen, dass sie sich nur für ein eingeschränktes Berufsspektrum interessieren. Allerdings verweisen Forschungen darauf, dass Frauen ihre Berufsvorstellungen erst im Laufe ihrer Berufsorientierung an wahrgenommene Arbeitsmarktrealitäten anpassen und einschränken. Außerdem konnte gezeigt werden, dass Ausbildungsbewerber/innen mit Migrationshintergrund auch bei gleichen Ausgangsqualifikationen vergleichsweise schlechte Chancen haben, Ausbildungsplätze zu finden.

Auf Basis der Befragung junger Frauen im Rahmen der Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags werden hier die Berufspläne junger Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich analysiert, um zu ermitteln, ob das angestrebte Berufsspektrum der Mädchen mit Migrationshintergrund bereits in ihrer Schulzeit enger ist. Es zeigt sich, dass Mädchen mit Migrationshintergrund sogar eine vergleichsweise größere Offenheit für verschiedene Berufsfelder aufweisen als Mädchen ohne Migrationshintergrund. Erst wenn der Zeitpunkt der Einmündung in Ausbildungen näher rückt, weist ein Teil der befragten jungen Frauen eine etwas größere Affinität zu den Ausbildungen auf, in die besonders viele ausländische Frauen einmünden. Andererseits weisen sie aber eine höhere Karriereorientierung auf als Mädchen ohne Migrationshintergrund. Die von ihnen angestrebten Berufswünsche können also keinesfalls als Ursache für eine spätere starke Beschränkung auf eine kleine Zahl von Ausbildungsberufen gedeutet werden. Allerdings fällt für ein Berufsfeld auf, dass es für Mädchen mit Migrationshintergrund weniger attraktiv ist als für andere: dies sind MINT-Berufe.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

1. Einleitung

Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund erzielen relativ hohe schulische Leistungen, jedoch können sie diese beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung nicht angemessen umsetzen. Es gelingt ihnen im Vergleich zu jungen Männern mit Migrationshintergrund sowie zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund selten, in Berufsausbildungen einzumünden, die ihren schulischen Qualifikationen entsprechen. Hier stellt sich die Frage, warum die sogenannte „erste Schwelle“ für diese jungen Frauen dermaßen hoch ist.

Bis vor einigen Jahren fokussierten wissenschaftliche Studien, die diese Problematik untersuchten, vor allem auf vermutete individuelle Faktoren, wie mangelhafte deutsche Sprachkenntnisse, unzureichende Schulbildung, den mangelnden Willen eine erfolgreiche Bildungslaufbahn zu durchlaufen sowie eine passende Ausbildung zu absolvieren oder unzureichende Versuche, einen Ausbildungsplatz zu finden. Inzwischen sind diese Erklärungsansätze widerlegt worden (vgl. Beicht / Granato 2011: 43). Noch persistenter als in der wissenschaftlichen Diskussion hält sich im öffentlichen Diskurs die Einschätzung, dass eine problematische berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf individuelle Einflussfaktoren zurückgeführt werden kann. Für junge Frauen mit Migrationshintergrund wird gelegentlich immer noch gemutmaßt, dass sie eine traditionelle Familienrolle bevorzugen und wenig erwerbsorientiert sind.

Begriffsklärung: „Migrationshintergrund"

In der Forschung zu Migrantinnen und Migranten wird häufig das Konstrukt „Migrationshintergrund" verwendet, um Personen zu bezeichnen, die entweder selber aus anderen Staaten zugewandert sind oder aus zugewanderten Familien stammen. Teilweise weisen statistische Daten, z.B. die Ausbildungsstatistiken des Statistischen Bundesamtes, dagegen lediglich „ausländische“ und „deutsche“ Befragte aus. Diese Reduktion auf die Staatsbürgerschaft als einzelnes Kriterium ist insofern problematisch, als dass sie nur einen Teil der Personen erfasst, die mittelbar Migrationserfahrungen gemacht haben. Allerdings ist der Begriff „Migrationshintergrund“ kein festgelegter Terminus, so dass er in verschiedenen Untersuchungen häufig unterschiedlich definiert wird (vgl. Settelmeyer / Erbe 2010).

Im vorliegenden Artikel werden deshalb die Operationalisierungskriterien von „Migrationshintergrund“ für die hier zentral behandelten Studien jeweils erläutert.

Inzwischen ist allerdings durch Untersuchungen belegt, dass individuelle Faktoren nicht die schlechten Einmündungschancen junger Frauen mit Migrationshintergrund erklären können (vgl. ebd.).

Im Folgenden werden zunächst zentrale Forschungsergebnisse zu Ausgangsbedingungen, zur Ausbildungssuche und -einmündung zusammengefasst, um die Bedingungen zu verdeutlichen, die die Bestrebungen, Erfolge und Misserfolge von Schulabsolventinnen und -absolventen mit und ohne Migrationshintergrund kennzeichnen. Auf dieser Basis werden dann mittels Evaluationsdaten des Girls'Day die Berufsvorstellungen von Mädchen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu denen von Mädchen ohne Migrationshintergrund analysiert, um zu prüfen, ob diese als potenziell negative Wirkungsfaktoren klassifiziert werden können.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Die Analysen müssen vor der Basis betrachtet werden, dass in Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund vielfältige Hintergründe, Orientierungen und Lebenslagen aufweisen. Das Vorgehen, sie als "Gruppe" zu behandeln, wird dieser Heterogenität nicht gerecht. Um die zentrale Forschungsfrage der Publikation verfolgen zu können, wird hier dennoch der Blick generalisierend auf alle jungen Frauen mit Migrationshintergrund gelegt, ohne zusätzlich in Bezug auf die komplexen Befunde zu verschiedenen Migrationshintergründen junger Frauen zu differenzieren. Es ist jedoch geplant, in späteren Veröffentlichungen den Fokus auf die Unterschiede zu legen, die Mädchen und junge Frauen mit verschiedenen Migrationshintergründen in ihrer Berufsorientierung aufweisen.

2. Schulische Abschlüsse im Vergleich

Schulische Leistungen von Jugendlichen sind, wie die PISA-Studie gezeigt hat, in Deutschland sehr stark von ihrer sozialen Herkunft abhängig (vgl. Baumert et al. 2003). Diese Tatsache muss berücksichtigt werden, wenn man die Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit denen von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergleicht. Denn Familien mit Migrationshintergrund weisen durchschnittlich einen deutlich niedrigeren sozio-ökonomischen Status auf als diejenigen ohne Migrationshintergrund (vgl. Geißler / Weber-Menges 2008). So verlassen Jugendliche mit Migrationshintergrund die Schule auch mit durchschnittlich niedriger qualifizierenden Abschlüssen als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund (vgl. Ahrens 2011: 8f.).

Diese Differenz zeigt sich allerdings in einem anderen Licht, wenn man den sozialen Hintergrund der Familien von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigt: Eine empirische Studie verdeutlicht, dass türkische Jugendliche und Jugendliche ohne Migrationshintergrund, die aus ähnlichen sozio-ökonomischen Verhältnissen stammen, gleich hohe Schulabschlüsse aufweisen (vgl. Gresch / Kristen 2011). Zumindest für Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund gilt also, dass sie unter gleichen sozio-ökonomischen Voraussetzungen in ihren Schulleistungen mit den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mithalten können.

Junge Frauen verlassen die Schule mit durchschnittlich besseren Leistungen als junge Männer. Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die gleiche Tendenz feststellbar – Mädchen mit Migrationshintergrund erlangen durchschnittlich höher qualifizierende Schulabschlüsse als Jungen mit Migrationshintergrund (vgl. Beicht / Granato 2011: 18).

3. Planungen und Aspirationen

In einer Studie des BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) wurde mittels Daten der BIBB-Übergangsstudie analysiert, wie die Ausbildungspläne sowie die tatsächliche Ausbildungseinmündung von Jugendlichen beschaffen sind (vgl. Beicht / Granato 2010; Beicht / Granato

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

2011; Beicht et al. 2011)[1].Übergreifend ist für alle Jugendlichen, ob weiblich oder männlich, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, kennzeichnend, dass sie großen Wert darauf legen, nach ihrem Schulabschluss eine vollqualifizierende Ausbildung zu beginnen – also entweder eine Ausbildung im dualen System, eine schulische Ausbildung oder ein Studium.

Welche Form von Ausbildung sie planen zu ergreifen, hängt in erster Linie vom Schulabschluss der jungen Frauen und Männer ab. Besonders häufig streben sie duale Ausbildungen an. Dies gilt für den größten Teil der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und auch – wenn auch in etwas geringerem Maße – für die meisten Absolventinnen und Absolventen mit mittlerem Schulabschluss. Dagegen möchten Jugendliche mit (Fach)hochschulreife meistens ein Studium aufnehmen.

Auch die soziale Herkunft der Jugendlichen, in der BIBB-Übergangsstudie gemessen am schulischen und beruflichen Abschluss der Eltern sowie dem beruflichen Status des Vaters, hat einen deutlichen Einfluss auf ihre beruflichen Pläne: Jugendliche, die aus Familien mit höherem Bildungs- und sozioökonomischen Status stammen, planen seltener die Aufnahme dualer Ausbildungen (zugunsten eines Studiums), auch wenn sie die gleichen formalen Qualifikationen haben (vgl. Beicht / Granato 2010: 8).

Das Geschlecht sowie der Migrationsstatus der Jugendlichen haben einen weit geringeren Effekt auf ihre Pläne als schulische Abschlüsse und soziale Herkunft. Für junge Frauen zeigt sich die Tendenz, dass sie seltener als junge Männer Ausbildungen im dualen System absolvieren wollen. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass sie häufiger als Männer schulische Ausbildungen anstreben (vgl. Beicht / Granato 2010:8). Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund planen häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund, schulische Ausbildungen zu ergreifen (vgl. Beicht / Granato 2011: 24).

Unter den jungen Frauen mit (Fach)hochschulzugangsberechtigung beabsichtigen deutlich mehr Frauen mit Migrationshintergrund ein Studium aufzunehmen, als Frauen ohne Migrationshintergrund. Der Blick auf diese Gruppe verdeutlicht, dass Frauen mit Migrationshintergrund häufig den Wunsch hegen, ihre hohen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt angemessen umzusetzen (ebd.: 23).

Diese Befunde werden durch verschiedene Forschungsergebnisse unterstrichen, die aufzeigen, dass die Bildungsaspirationen in Familien mit Migrationshintergrund sehr hoch sind. Vergleicht man beispielsweise die Pläne von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund für den Übergang ihrer Kinder von der Grundschule in eine weiterführende Schule, zeigt sich, dass bei gleicher Sozialschichtzugehörigkeit und gleichen Schulnoten die Eltern mit Migrationshintergrund ehrgeizigere Pläne für die Kinder haben: Sie wünschen häufiger, dass ihre Kinder das Gymnasium besuchen (vgl. Gresch 2012). Die ambitionierten Pläne der Eltern gelten gleichermaßen für beide Geschlechter. Untersuchungen haben gezeigt, dass Eltern mit Migrationshintergrund ohne signifikante Unterschiede sowohl für ihre Söhne als auch für ihre Töchter eine gute schulische Bildung sowie eine gute Berufsausbildung wünschen (vgl. Boos-Nünning/ Karakaşoğlu 2005: 15).

[1] In der BIBB-Übergangsstudie werden die Staatsbürgerschaft, der Erstspracherwerb und das Geburtsland der Eltern erfasst: Bezeichnet einer dieser Aspekte einen anderen Staat bzw. eine andere Sprache als Deutschland bzw. deutsch, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen (vgl. Beicht / Granato 2010: 3).

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Auch das Engagement bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund keineswegs weniger ausgeprägt als bei den anderen beobachteten Gruppen (vgl. Beicht/ Granato 2010: 9).

Junge Frauen mit Migrationshintergrund, das zeigen die aufgeführten Studien, legen großen Wert darauf, zukunftsträchtige Ausbildungen zu absolvieren und beruflich erfolgreich zu sein. Ihnen ist deutlich, dass Bildung und Berufstätigkeit die Möglichkeit zu einem eigenen Einkommen und damit auch für ein selbstständiges Leben bedeuten (Beicht / Granato 2011: 22).

4. Einmündung in Ausbildung

In den folgenden Kapiteln wird der Fokus insbesondere auf duale Ausbildung gelegt und die Einmündungschancen junger Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund in dieses Segment werden beleuchtet. Die Bedingungen der Einmündung ins duale System sind insofern besonders zentral, als dass diese Ausbildungsform für viele Jugendliche mit niedrig qualifizierenden Schulabschlüssen die einzige Möglichkeit darstellt, direkt in vollqualifizierende Ausbildungen einzumünden.

Jungen Frauen gelingt deutlich seltener der direkte Übergang in eine duale Ausbildung als Männern. Der Blick auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zeigt auch innerhalb dieser Gruppe, auf niedrigerem Niveau als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund, geringere Einmündungschancen für Frauen. Die Daten der BIBB-Übergangsstudie zeigen deutlich, dass die Chancen für junge Frauen mit Migrationshintergrund, in eine Ausbildung im dualen System einzumünden, im Vergleich zu Männern mit Migrationshintergrund sowie Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund, relativ gering sind. Bezieht man schulische und außerbetriebliche Ausbildungsformen mit ein, sind die Chancen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem der Frauen, etwas höher. Dennoch liegen die Chancen bei weitem nicht auf dem gleichen Niveau wie die der übrigen Schulabsolventinnen und besonders -absolventen (vgl. Beicht / Granato 2010).

Im sog. Übergangssystem sind Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich häufiger vertreten als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Das Übergangssystem soll Jugendlichen entweder als Überbrückungsmaßnahme dienen, wenn es ihnen nicht gelungen ist, in eine Ausbildung einzumünden oder ihre (schulischen) Qualifikationen zu verbessern (z.B. durch das schulische Berufsvorbereitungsjahr, teilqualifizierende Bildungsgänge oder Praktika). Es besteht das Risiko für Jugendliche, innerhalb des Übergangssystems langfristig in wechselnden Maßnahmen zu stranden, wenn ihnen eine Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung nicht gelingt. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben weniger Chancen nach Durchlaufen einer Übergangsmaßnahme in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, und dies, obwohl sie im Rahmen dieser Maßnahmen häufiger weiterführende Schulabschlüsse erreichen. So sind nicht geglückte Übergangsprozesse häufiger unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund anzutreffen (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2012, Kap. A4.9). Beispielsweise haben Personen mit Migrationshintergrund zwischen 20 und 30 Jahren mehr als doppelt so oft wie diejenigen ohne Migrationshintergrund

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

keine Berufsausbildung abgeschlossen (31% zu 13%) (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010).

Die höheren Schwierigkeiten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, in eine angemessene Ausbildung einzumünden, führen dazu, dass sie seltener Ausbildungsberufe ergreifen, die sie vorher angestrebt haben. So geben 60% ehemaliger Ausbildungsbewerber/innen ohne Migrationshintergrund an, dass ihr jetziger Verbleib (in Ausbildung o.a.) ihren vormaligen Vorstellungen entspricht, aber nur 48% der ehemaligen Bewerber/innen mit Migrationshintergrund. Dagegen betrachten diese ihren Verbleib häufiger als eine „Notlösung" oder als „Sackgasse" (21% zu 16%) (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: Kapitel A3.2).

Wenngleich nicht alle hier aufgeführten Befunde sowohl nach Migrationshintergrund als auch nach Geschlecht differenzieren, wird deutlich: Junge Frauen mit Migrationshintergrund haben mehr Probleme, ihren Wunsch nach einer dualen und auch einer schulischen Ausbildung umzusetzen als Männer mit Migrationshintergrund und Frauen sowie Männer ohne Migrationshintergrund.

5. Individuelle oder strukturelle Ursachen für mangelnde Ausbildungschancen von Frauen mit Migrationshintergrund?

Die vergleichbar geringen Chancen für junge Frauen mit Migrationshintergrund, ihren schulischen Abschlüssen angemessene Ausbildungsplätze im dualen System zu finden, sind vielfach konstatiert worden. Weniger eindeutig ist, welche Faktoren hierfür ursächlich sind. So wird auch im Berufsbildungsbericht konstatiert: „Es erweist sich [...] als einfacher, die geringeren Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang und bei der Einmündung in Ausbildung empirisch zu belegen, als die Ursachen für diese Phänomene herauszufinden" (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 188).

Nach aktuellen Forschungsergebnissen kann nicht mehr davon ausgegangen werden, dass individuelle Faktoren die Hauptursachen für die schlechten Einmündungschancen junger Frauen mit Migrationshintergrund sind: Schulabsolventinnen mit Migrationshintergrund legen großen Wert darauf, vollqualifizierende Ausbildungen zu absolvieren. Ihre schlechten Aussichten, in duale und schulische Ausbildungen einzumünden, sind nicht mit ihren Schulabschlüssen zu erklären. Gerade im Vergleich mit Männern mit Migrationshintergrund wird deutlich, dass ihre schulischen Leistungen nicht ausschlaggebend für ihre besonders geringe Einmündungsquote sein können. Auch ihr Engagement bei der Ausbildungssuche bietet keine Erklärung hierfür.[2]

Diese Tatsachen führen zu der Folgerung, dass die geringen Chancen gerade von jungen Frauen mit Migrationshintergrund auf strukturelle Gründe zurückzuführen sind. Mehrere Faktoren werden in der Forschung als wesentlich betrachtet: a) Regionale Ausbildungsmärkte und ihre Strukturen, b) eine geringere Bereitschaft von Unternehmen, Jugendliche

[2] Weiterhin wird in der Forschung das kulturelle und soziale Kapital von Jugendlichen (im Sinne Bordieus) als Einflussfaktor untersucht, da davon auszugehen ist, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund auf insgesamt weniger Ressourcen zurückgreifen können. Dieser Faktor wird als relevant begriffen, ist aber keinesfalls als Hauptursache zu sehen (vgl. Beicht / Granato 2011).

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

mit Migrationshintergrund sowie Frauen einzustellen sowie c) das enge Spektrum von Ausbildungsberufen, in das Frauen mit Migrationshintergrund einmünden.

a) Einen Einfluss auf die unterschiedlichen Ausbildungschancen von Jugendlichen üben *regionale Disparitäten* aus. Besonders viele Jugendliche mit Migrationshintergrund leben in den alten Industrieregionen Westdeutschlands, in denen schwierige Übergangsbedingungen in den Ausbildungsmarkt gegeben sind, da ihre Eltern oder Großeltern als Arbeitsmigranten nach Deutschland gezogen sind. Dieser Einfluss kann allerdings nur als Teilerklärung gelten (vgl. Beicht / Granato 2011: 44f.).
b) Inzwischen wird davon ausgegangen, dass *Einstellungsverfahren in den Betrieben* maßgeblich dazu führen, dass verschiedene Gruppen von Schulabsolvierenden unterschiedliche Chancen haben, in betriebliche Ausbildungen einzumünden. Bei der Entscheidung über die Einstellung von Auszubildenden spielen formale Kriterien eine entscheidende Rolle, also Schulabschlüsse, Leistungen in bestimmten Schulfächern sowie Ergebnisse von Einstellungstests (vgl. Protsch / Solga 2012). Die Auswahl hängt davon ab, als wie passend für den Ausbildungsbetrieb und das Berufsprofil die Bewerberinnen und Bewerber betrachtet werden. Da sich die Passung über die formalen Qualifikationen allein nicht erschließt, spielen hier auch Annahmen eine Rolle, die die Einstellenden bezüglich der Bewerber/innen machen. Sie schreiben verschiedenen Gruppen unterschiedliche Merkmale zu und gehen für diese Gruppen von unterschiedlich hohen Wahrscheinlichkeiten aus, dass diese ihre Ausbildungen erfolgreich absolvieren (vgl. Schaub 1991, zitiert nach Boos-Nünning / Granato 2008: 64ff.).
   Das Geschlecht sowie der Migrationshintergrund der Ausbildungsinteressent/innen üben einen hohen Einfluss darauf aus, inwieweit die Unternehmen sie als passende Auszubildende einstufen – junge Frauen und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden deshalb seltener eingestellt. Dies zeigt eine in der Schweiz durchgeführte Studie, die mittels regressionsanalytischer Verfahren nachweist, dass schulische Abschlüsse sowie Leistungstestergebnisse die Ausbildungschancen weniger erklären als Geschlecht oder Migrationshintergrund (vgl. Imdorf 2005, zitiert nach Boos-Nünning / Granato 2008: 65). Es wird also deutlich, dass andere Kriterien als Qualifikationen und Leistungen über die Einstellung entscheiden. Da kaum aktuelle Studien zum Selektionsprozess in Unternehmen vorliegen, sind Untersuchungen zu dem Thema, auch für den deutschen Ausbildungsmarkt, wichtige Forschungsdesiderate (vgl. Boos-Nünning 2011: 246f.).
c) Ein weiterer struktureller Faktor, der die schlechten Einmündungschancen für junge Frauen mit Migrationshintergrund beeinflusst, ist die starke *geschlechtliche Segregation des Arbeits- und Ausbildungsmarktes*. Die Ausprägungen der Segregation und die Diskussion um ihre Folgen sollen hier im Folgenden näher beleuchtet und mittels der Befragungsergebnisse zur Evaluation des Girls'Day unterfüttert und überprüft werden.

6. Segregation des Ausbildungsmarktes

Junge Frauen und junge Männer münden jeweils schwerpunktmäßig in Berufsspektren ein, die sich sehr stark voneinander unterscheiden. Männer beginnen in erster Linie Ausbildungen im gewerblich-technischen Bereich: Unter den zehn am häufigsten von Männern besetzten Ausbildungsberufen sind neun in diesem Feld angesiedelt. Frauen dagegen finden

Bundesweite Koordinierungsstelle Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag
© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

sich zu einem großen Teil in Dienstleistungsberufen, nämlich entweder in kaufmännischen oder in Gesundheitsberufen. Besonders häufig machen Frauen duale Ausbildungen in den Berufen Medizinische Fachangestellte, Bürokauffrau und Kauffrau im Einzelhandel. Auch zwei handwerkliche Berufe finden sich unter den „Top Ten" der von Frauen am häufigsten besetzten Ausbildungsberufe, dies sind allerdings mit Friseurin und Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Berufe, die landläufig nicht als „handwerklich" gelten und die vergleichsweise schlecht bezahlt werden. Der Ausbildungsmarkt weist also eine starke geschlechtliche Segregation auf.

Junge Frauen münden in ein deutlich engeres Ausbildungsspektrum ein als junge Männer: Während 52,5% der Frauen die „Top Ten" der weiblich besetzten Ausbildungsberufe besetzen, finden sich nur 36,3% der Männer in den für sie häufigsten „Top Ten". Diese starke Konzentration findet vor einem Angebot von insgesamt ca. 350 dualen Ausbildungsberufen statt.

Der Blick auf das Berufsspektrum junger Frauen und Männer mit Migrationshintergrund zeigt bei einem geschlechtervergleichenden Fokus ähnliche Tendenzen. Männer mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit münden, ähnlich wie deutsche Männer, vorwiegend in den technisch-gewerblichen Bereich ein.[3] Allerdings finden sich weit vorn unter ihren „Top Ten"-Berufen auch zwei kaufmännische. Ausländische Männer sind häufiger als deutsche Männer in handwerklichen Berufen zu finden, dagegen seltener in Industrie und Handel. Diese Berufe sind vergleichsweise niedrig entlohnt und weisen weniger Karrieremöglichkeiten auf. Außerdem sind sie stark von strukturellen Schwankungen abhängig (vgl. Burkert / Seibert 2007: 12).

Tabelle 1: Auszubildende 2012 in den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen

	Ausländische Auszubildende				**Deutsche Auszubildende**			
	Frauen N= 34.026	**%**	**Männer N=43.662**	**%**	**Frauen N=540.645**	**%**	**Männer N=842.322**	**%**
Ausbildungsberuf	Zahnmedizinische Fachangestellte	13,3	Kfz-mechatroniker	7,3	Bürokauffrau	6,8	Kfz-mechatroniker	6,8
	Friseurin	10,7	Kaufmann im Einzelhandel	6,2	Medizinische Fachangestellte	6,5	Industriemechaniker	5,3
	Medizinische Fachangestellte	10,1	Verkäufer	5,4	Kauffrau im Einzelhandel	6,4	Elektroniker	3,9
	Verkäuferin	8,5	Anlagenmechaniker f. Sanitärtechnik etc.	4,8	Industriekauffrau	6,1	Anlagenmechaniker f. Sanitärtechnik etc.	3,6
	Kauffrau im Einzelhandel	7,6	Elektroniker	4,2	Verkäuferin	5,1	Kaufmann im Einzelhandel	3,3
Top 5 Berufe: %		**50,2**		**27,9**		**30,8**		**22,8**
Top 20 Berufe: %		**84,5**		**58,7**		**69,4**		**56,2**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, 2013

Unter den von ausländischen Frauen am häufigsten besetzten Berufen finden sich überwiegend kaufmännische Berufe. Jedoch sind die drei Ausbildungen, in die sie am häufigsten

[3] Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich Personen mit deutscher bzw. mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit werden in der Berufsbildungsstatistik zu der Gruppe der Deutschen gezählt. Damit wird allerdings nur eine relativ kleine Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt erfasst, da ein großer Teil von ihnen über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügt.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

einmünden, zwei medizinische (Zahnmedizinische Fachangestellte und Medizinische Fachangestellte) und Friseurin. Diese Berufe weisen extrem niedrige Verdienstchancen auf und ihre Struktur bieten wenig Aufstiegschancen (vgl. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen 2010: 163; Nissen et al. 2003: 50 ff).

Das Spektrum der Berufe, in das ausländische Frauen einmünden, ist besonders eng: Über die Hälfte (50,2%) besetzen nur fünf Ausbildungsberufe (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, 2013). Die drei anderen hier beobachteten Gruppen münden zu jeweils höchstens 30% in die fünf am häufigsten von der jeweiligen Gruppe besetzten Ausbildungsberufe ein (deutsche Männer 22,8%, deutsche Frauen 30,8%, ausländische Männer 27,9%). Das Berufsspektrum der jungen Ausländerinnen ist im Vergleich also extrem begrenzt.

7. Ursachen und Folgen der Segregation

Ein strukturelles Merkmal des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes ist seine Segmentierung. Die Segmentierung wirkt sowohl innerhalb des dualen Systems, dessen Berufe zu einem großen Teil entweder frauen- oder männerdominiert sind, als auch für das Berufsbildungssystem insgesamt: Wie Beicht und Granato herausstellen, ist das duale Ausbildungssystem männlich dominiert, das System der schulischen Berufsausbildungen weiblich (vgl. Beicht / Granato 2011: 45).

Für junge Frauen in Deutschland insgesamt wird davon ausgegangen, dass ihre Einmündung in ein enges Berufsspektrum eine der Ursachen dafür ist, dass sie schlechtere Chancen als Männer haben, Ausbildungsplätze im dualen System zu erlangen. Es wird argumentiert, dass sie sich auf ein zu begrenztes Segment konzentrieren und dadurch einander stärker gegenseitig Konkurrenz machen als junge Männer. Dies gilt in noch stärkerem Maße für Frauen mit Migrationshintergrund, die in einem nochmals engeren Berufsspektrum auf dem Ausbildungsmarkt gegen deutsche Frauen konkurrieren.

An diese Perspektive angelehnt wird die starke Konzentration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und besonders von jungen Frauen mit Migrationshintergrund häufig als individuell verursacht interpretiert: Es wird davon ausgegangen, dass sie ihre schlechten Einmündungschancen mit verursachen, indem sie sich in ihrer Berufsorientierung von vornherein auf ein stark verengtes Berufsspektrum konzentrieren. Auch Fachleute teilen häufig diese Auffassung. Die Aussage „Jugendliche mit Migrationshintergrund bewerben sich nur auf ein kleines Spektrum an Ausbildungsberufen und haben deshalb geringere Aussichten, einen Ausbildungsplatz zu finden“ wird in einer Befragung von Expertinnen und Experten im Bereich Berufsbildung von 61% bejaht(vgl. Autorengruppe BIBB / Bertelsmann Stiftung 2011, zitiert nach Beicht 2012).

Sind die Frauen mit Migrationshintergrund also selbst für ihre schlechten Einmündungschancen verantwortlich, weil sie sich darauf versteifen, einige wenige Modeberufe zu ergreifen?

In einer Analyse der BA/BIBB-Bewerberbefragung, die Ausbildungsplatzsuchende zu den Berufen befragt, die sie anstreben, wird dieser These in Hinblick auf einen Vergleich von

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nachgegangen – allerdings wird für die Befragten nicht nach Geschlecht differenziert.

Es zeigen sich zwei Befunde, die hier von Interesse sind: Zum einen weisen Jugendliche mit Migrationshintergrund ein etwas anderes Interessenprofil auf als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Die Annahme eines eingeschränkten Spektrums an Berufswünschen kann aber nicht bestätigt werden: Jugendliche mit Migrationshintergrund nennen sogar etwas mehr konkrete Berufswünsche (vgl. Beicht 2012).

Weiterhin ergibt die Untersuchung, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in beinahe allen Berufsfeldern, für die sie sich beworben haben, geringere Einmündungschancen haben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Dies gilt auch dann, wenn weitere potenziell hinderliche Faktoren berücksichtigt werden wie schulische Leistungen oder die Wahl von Berufen, die angesichts der eigenen Schulleistungen unrealistisch sind. Ausnahmen bilden lediglich zwei Bereiche (die Bau- und Holzbranche sowie Metall- und Elektroberufe), in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund teilweise sogar höhere Einmündungschancen haben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Da in diesen Feldern eine starke Nachfrage nach Auszubildenden besteht, ist davon auszugehen, dass hier die Konkurrenz zu deutschen Bewerber/innen weniger stark ist (ebd.).

Es wird deutlich, dass es nicht die individuelle Orientierung der Jugendlichen hin zu spezifischen Berufen ist, die ihre Einmündungschancen einschränkt, sondern die Ursachen an anderer Stelle zu suchen sind, und zwar in der Einstellungspraxis der Unternehmen, also in strukturellen Faktoren.

In der zitierten Untersuchung wird allerdings keine Analyse in Hinblick auf geschlechtsspezifische Ausprägungen durchgeführt. Ein Blick auf die gesamte Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund lässt viele Aspekte im Unklaren, da junge Frauen und junge Männer häufig ein sehr differierendes Spektrum von Ausbildungsberufen anstreben, so dass eine Addition ihrer Berufswünsche ein undeutliches Bild ergibt.

Besonders relevant ist ein Fokus auf Geschlecht in diesem Kontext, weil junge Frauen sich laut Forschungsergebnissen stärker als junge Männer in ihrer Berufsorientierung davon leiten lassen, welche Arbeitsmarktchancen verschiedene Berufe bieten. Nach Helga Krüger verengt sich das Spektrum der Berufsmöglichkeiten, das junge Frauen ins Auge fassen, im Laufe ihrer Berufsorientierung stark. Unter dem Eindruck der faktischen Einmündungsbedingungen kommen sie häufig zu der Überzeugung, dass es am wichtigsten ist, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden. Sie orientieren sich deshalb nicht an für sie besonders attraktiven Berufsmöglichkeiten, sondern an denen, die ihnen am ehesten gangbar erscheinen. Laut Krüger ist das eingeschränkte Spektrum, in das ein großer Teil junger Frauen einmündet, also eindeutig als eine Folge der Ausbildungsmarktstrukturen und Zugangsmöglichkeiten zu begreifen (vgl. Krüger 1992).

Mit Bezugnahme auf diese Befunde erforscht Schittenhelm für junge Frauen unter Berücksichtigung ihrer Migrationshintergründe mittels qualitativer Methoden, wie sie ihre Übergangsstrategien konkret gestalten. Sie konstatiert, dass vor dem Hintergrund einer gesellschaftlichen Differenzierung deutlich wird, dass junge Frauen individuell differierende Muster der Bewältigung aufweisen. Teilweise bemühen sie sich um die Realisierung ihrer Be-

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

rufswünsche und versuchen parallel prophylaktisch, ihre beruflichen Optionen möglichst chancenreich zu gestalten, indem sie sich weiterqualifizieren. Andere dagegen versuchen eher reaktiv, sich dem Ausbildungsmarktangebot anzupassen und in Ausbildungen einzumünden, die in einem engen Spektrum angesiedelt sind und die ihnen Sicherheit zu versprechen scheinen, wenngleich sie ihnen nicht gefallen. Für einige Frauen geht diesem Schritt die Erfahrung voraus, einen gehegten Berufswunsch nicht verwirklichen zu können, wogegen andere bereits früher in ihrem Lebenslauf die Erfahrung gemacht haben, dass sich Bemühungen um die Verwirklichung ihrer Interessen nicht lohnen. Diese unterschied-

lichen Typen finden sich sowohl bei jungen Frauen mit als auch ohne Migrationshintergrund (vgl. Schittenhelm 2007). Deutlich wird also eine Heterogenität von Übergangsstrategien der jungen Frauen, die relativ häufig auch eine Anpassung an das Angebot auf dem Arbeitsmarkt und an ein enges Berufsspektrum beinhalten.

Auch Czarina Wilpert hat bereits 1993 anhand von Fallstudien in Längsschnittbefragungen festgestellt, dass junge Frauen mit türkischem Migrationshintergrund zunächst ein genau so breites berufliches Spektrum als Zukunftsoption in Betracht ziehen wie Mädchen ohne Migrationshintergrund. Dieses Spektrum verengt sich bis zur Einmündung allerdings zusehends. Die türkischen jungen Frauen mündeten dann deutlich häufiger in manuelle Ausbildungsberufe ein (vgl. Wilpert 1993).

Die zitierten Studien zeigen also zusammengefasst, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund schlechtere Einmündungschancen haben als diejenigen ohne Migrationshintergrund, auch unabhängig von ihren Ausgangsqualifikationen. Vergleicht man wiederum die Chancen von Frauen und Männern miteinander (ohne Berücksichtigung ihres Migrationshintergrundes) schneiden die Frauen deutlich schlechter ab. Für Frauen mit Migrationshintergrund ist deshalb davon auszugehen, dass sie mehrfach benachteiligt sind. Frauen, und besonders Frauen mit Migrationshintergrund, begegnen den erhöhten Einmündungsschwierigkeiten mit besonderen Anpassungsanstrengungen – allerdings ist fraglich, inwieweit diese tatsächlich zum gewünschten Erfolg führen.

Angesichts dieser Forschungslage sollen hier die quantitativen Befragungsergebnisse der Teilnehmerinnen am Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag in Hinblick auf Unterschiede der Berufspläne von Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund analysiert werden. Die Erhebung kann darüber Aufschluss geben, welche Berufe die befragten Mädchen anstreben und inwieweit sich die Pläne der Mädchen mit Migrationshintergrund schon während ihrer Schulzeit von denen der Mädchen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Die Berufswünsche der Mädchen und jungen Frauen werden vor der Folie der Einmündungen junger Frauen in Deutschland in den Ausbildungsmarkt betrachtet. Damit kann der Frage nachgegangen werden, ob Mädchen mit Migrationshintergrund bereits als Schülerinnen ein engeres Berufsspektrum anstreben oder ob davon auszugehen ist, dass sich das Spektrum ihrer Einmündungen erst aus den konkreten Bedingungen ergibt, die den Übergang über die „erste Schwelle“ prägen.

Weiterhin können die Evaluationsergebnisse darüber Aufschluss geben, inwiefern sich die Berufswünsche von Mädchen und jungen Frauen mit steigendem Alter verändern. So kann ermittelt werden, ob die jungen Frauen mit Migrationshintergrund bereits im Laufe ihrer

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Schullaufbahn fortschreitend ihre Zukunftsvorstellungen an die wahrgenommenen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes angleichen.

8. Die Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags

In der Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags werden die drei Hauptakteur/innengruppen des Girls'Day mittels Fragebögen befragt: Die teilnehmenden Mädchen, die veranstaltenden Organisationen sowie die Schulen. Die Mädchen werden in einer Stichprobe befragt; für die Organisationen wird eine Gesamterhebung durchgeführt. Außerdem werden alle Schulen befragt, die seit Beginn des Girls'Day Kontakt mit der bundesweiten Koordinierungsstelle aufgenommen hatten und sich demzufolge im Adressfundus der bundesweiten Koordinierungsstelle des Girls'Day befinden. Die Ergebnisse für die Mädchen und die Unternehmen sind repräsentativ.[4]

Die (Papier-)fragebögen werden den veranstaltenden Organisationen sowie den Schulen zugeschickt mit der Bitte, sie ausgefüllt zurückzusenden. Eine Stichprobe der Organisationen erhält Fragebögen für die Mädchen, um sie vor Ort am Ende des Aktionstags ausfüllen zu lassen.

Die Erhebungsergebnisse des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags 2012, die der vorliegenden Publikation zugrunde liegen, beruhen auf Rückläufen von über 10.000 Mädchen, 3.200 Unternehmen und Institutionen sowie 980 Schulen.

Die Publikation bezieht sich auf die Ergebnisse der Mädchenbefragung. Die Schülerinnen sind zum größten Teil zwischen 13 und 15 Jahren alt (70%), 21% sind zwischen 10 und 12 und 7% sind mindestens 16 Jahre. 49% besuchen das Gymnasium, 21% die Realschule und 7,7% die Hauptschule. Gesamtschülerinnen sind zu 9% vertreten, andere Schultypen zu 5%.

Die teilnehmenden Mädchen werden nach ihrem Geburtsland, ihrer Staatsangehörigkeit sowie nach den Geburtsländern ihrer beiden Elternteile befragt. In Anlehnung an die Definition des Mikrozensus von „Migrationshintergrund“ werden hier alle Mädchen als Mädchen mit Migrationshintergrund definiert, für die eine der erhobenen Variablen ein anderes Land als Deutschland bezeichnet.[5]

Auf Basis dieser Operationalisierung haben 24% der teilnehmenden Mädchen einen Migrationshintergrund. Die befragten Mädchen mit Migrationshintergrund weisen besonders häufig einen türkischen (21%), einen russischen (inkl. kasachischen) (12%), einen polnischen (10%) und italienischen (5%) Hintergrund auf. Die Heterogenität der Herkünfte der Mädchen ist sehr hoch: 53% geben andere nationale bzw. ethnische Hintergründe an; insgesamt werden über 100 Länder genannt.

[4] Eine Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse findet sich unter http://www.girls-day.de/content/download/11452/98329/file/GirlsDay_Evaluation_Zusammenfassung_2012.pdf.

[5] Die Definition ist in der Evaluation des Girls'Day etwas enger gefasst als die des Mikrozensus. Dort werden auch diejenigen als Personen mit Migrationshintergrund definiert, deren Eltern in Deutschland geboren sind, aber zum Zeitpunkt ihrer Geburt eine ausländische Staatsangehörigkeit hatten (vgl. Statistisches Bundesamt 2012: 6).

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Die Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags kann damit auf einen sehr umfangreichen Datensatz von 2.498 befragten Mädchen mit Migrationshintergrund und 7.703 Mädchen ohne Migrationshintergrund zurückgreifen.

Die Zusammensetzung der Befragungsgruppe mit Migrationshintergrund stimmt in Bezug auf das Alter der Mädchen annähernd mit dem der Mädchen ohne Migrationshintergrund überein. Dagegen variieren die besuchten Schultypen stark: Mädchen mit Migrationshintergrund besuchen häufiger die Hauptschule (14% versus 6%), aber seltener das Gymnasium (40% versus 52%). Was den Besuch von Real- und Gesamtschulen betrifft, sind die Differenzen zwischen den Mädchen mit und den Mädchen ohne Migrationshintergrund relativ klein: Die Unterschiede liegen jeweils unter 2%.

Die Girls'Day-Teilnehmerinnen wurden u.a. nach ihren Berufswünschen befragt. Sie wurden sowohl in einer offenen Frage danach gefragt, welche Wunschberufe sie haben als auch danach, in welchen vorgegebenen Berufsfeldern sie sich eine spätere Tätigkeit grundsätzlich vorstellen können.

Anhand der Befragungsdaten können die Berufswünsche von Mädchen mit und Mädchen ohne Migrationshintergrund im Vergleich analysiert werden. So kann zum einen aufgezeigt werden, in welchen Berufsfeldern sich die Mädchen mit ihren Zukunftsplänen verorten und ob diese Tätigkeitsbereiche sich bei Mädchen mit und Mädchen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Zum anderen kann überprüft werden, ob das Berufsspektrum, das die Mädchen mit Migrationshintergrund in Erwägung ziehen, eingeschränkter ist als das der Mädchen ohne Migrationshintergrund.

Die von den Girls'Day-Teilnehmerinnen geäußerten beruflichen Präferenzen müssen in Zusammenhang mit ihrer Teilnahme am Aktionstag begriffen werden. Der Großteil der befragten Schülerinnen hat den Girls'Day als eine positive Erfahrung erlebt. Darüber hinaus geben auch viele an, dass der Aktionstag einen Einfluss auf ihre Berufsorientierung hat. Beispielsweise geben 59% an, an dem Tag einen Beruf kennen gelernt zu haben, der sie interessiert, 29% können sich vorstellen, in diesem Beruf später zu arbeiten und 4% haben einen neuen Wunschberuf gefunden. Es ist also anzunehmen, dass die angegebenen Berufswünsche und die Offenheit für Tätigkeitsbereiche durch die Erfahrungen am Girls'Day beeinflusst worden sind und die Schülerinnen, die am Girls'Day teilgenommen haben, eine höhere MINT-Affinität aufweisen als der Durchschnitt aller Schülerinnen. Da die Schülerinnen mit und ohne Migrationshintergrund am Girls'Day ähnliche Erfahrungen gemacht haben, ist davon auszugehen, dass ihr Berufsspektrum in ungefähr dem gleichen Maße durch den Aktionstag beeinflusst worden ist, so dass ihre Nennungen hier vergleichbar sind.

9. Vorstellbare Berufsfelder

Im Fragebogen wird eine grundsätzliche Offenheit der Mädchen für verschiedene Berufsfelder überprüft, indem ihnen fünf verschiedene Tätigkeitsbereiche genannt werden mit der Aufforderung, anzugeben, in welchen Feldern sie sich eine spätere Berufstätigkeit vorstellen können. Folgende Bereiche werden vorgegeben: „Sozial-erzieherische Berufe“; „Büroberufe und kaufmännische Berufe“; „Medizin und Pflege“; „technisch-

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

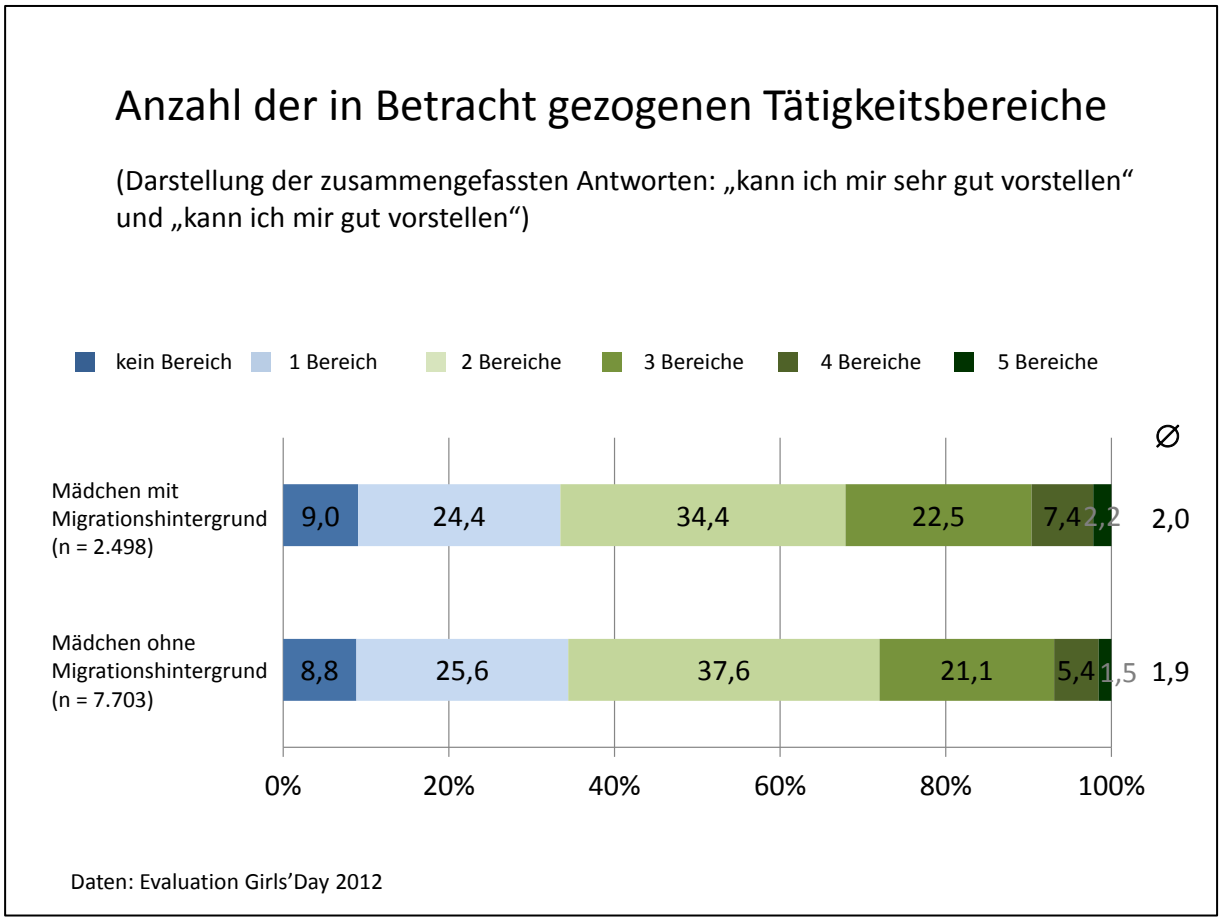
naturwissenschaftliche Berufe“ sowie „Verkauf und Einzelhandel“. Die Befragten können mehrere dieser Bereiche ankreuzen.

Durch die Zählung der Anzahl der angegebenen Bereiche kann gezeigt werden, wie breit das Spektrum der Berufsfelder ist, für die die befragten Mädchen eine Offenheit aufweisen.

Ein Vergleich der Nennungen der Mädchen mit und Mädchen ohne Migrationshintergrund zeigt, dass sich Schülerinnen mit Migrationshintergrund durchschnittlich etwas mehr Berufsbereiche als Tätigkeitsfeld vorstellen können als die Mädchen ohne Migrationshintergrund: Der Mittelwert der Nennungen (von 0 bis 5) beträgt für die Mädchen mit Migrationshintergrund 2,0, für diejenigen ohne Migrationshintergrund 1,9. Die Schülerinnen mit Migrationshintergrund kreuzen zwar etwas häufiger als die Mädchen ohne Migrationshintergrund keinen der möglichen Bereiche an, wählen aber häufiger drei, vier oder fünf Tätigkeitsfelder aus.

Die Nennungen der Befragten lassen also erkennen, dass die Mädchen mit Migrationshintergrund keinesfalls auf ein engeres Berufsspektrum als die Mädchen ohne Migrationshintergrund festgelegt sind, sondern vielmehr sogar eine etwas größere Spannbreite von Tätigkeitsfeldern als vorstellbar ansehen.

Abbildung 1: Anzahl der genannten Berufsfelder



Ein Blick auf die einzelnen genannten konkreten Bereiche zeigt – gemessen an den Mittelwerten der Nennungen – verschiedene Präferenzen der beiden Gruppen:

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Mädchen ohne Migrationshintergrund nennen an erster Stelle „sozial-erzieherische Berufe“ (Mittelwert auf einer Skala von 1=sehr gut vorstellen bis 5=gar nicht vorstellen 2,7), an zweiter Stelle parallel „Büro- bzw. kaufmännische Berufe“ sowie MINT-Berufe (jeweils 2,9). „Verkauf und Einzelhandel“ werden von diesen Mädchen sehr selten genannt (3,4).

Für Schülerinnen mit Migrationshintergrund stehen „Büro- und kaufmännische Berufe“ an erster Stelle (Mittelwert 2,6), gefolgt von „sozial-erzieherischen Berufen“ (2,7). Am seltensten können sie sich gleichermaßen MINT-Berufe sowie „Berufe in Verkauf und Einzelhandel“ für ihre Zukunft vorstellen (3,2).

Aus den Antworten der Schülerinnen lässt sich ersehen, dass die befragten Mädchen mit Migrationshintergrund keinesfalls eine stärkere Beschränkung auf „typische Frauenberufe“ aufweisen als Mädchen ohne Migrationshintergrund. Vielmehr lässt sich im Gegenteil vermuten, dass sie in Teilen ein weniger traditionsorientiertes Spektrum von Berufsvorstellungen haben. Denn zwar wird der in der Frage vorgegebene Bereich, der besonders deutlich frauendominiert ist, nämlich „soziale und erzieherische Berufe“, von beiden Gruppen gleich häufig genannt (Mittelwert: 2,7). Aber während er für Mädchen ohne Migrationshintergrund damit der am häufigsten bezeichnete Bereich ist, nennen Mädchen mit Migrationshintergrund ein anderes Berufsfeld noch häufiger, nämlich „Büro- und kaufmännische Berufe“ (Mittelwert 2,6). Auch wenn die genannte Kategorie vage gehalten ist, so dass darunter sowohl stark weiblich dominierte Büro- und kaufmännische Berufe subsumiert werden können als auch gemischtgeschlechtlich besetzte, ist anzunehmen, dass die Befragten mit dieser Bezeichnung teilweise gemischtgeschlechtliche kaufmännische Berufe assoziieren.

Tabelle 2: Vorstellbare Berufsfelder

Rang	Mit Migrationshintergrund	Mittelwert	Rang	Ohne Migrationshintergrund	Mittelwert
1	Büroberufe / kaufmännische Berufe	2,6	**1**	Soziale und erzieherische Berufe	2,7
2	Soziale und erzieherische Berufe	2,7	**2**	Büroberufe / kaufmännische Berufe	2,9
3	Medizin / Pflege	2,9	**2**	Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	2,9
4	Verkauf / Einzelhandel	3,2	**3**	Medizin / Pflege	3,0
4	Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	3,2	**4**	Verkauf / Einzelhandel	3,4

Quelle: Evaluation Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012

Drei der fünf in der Frage vorgegebenen Berufsfelder werden im Mittelwert häufiger von den Schülerinnen mit Migrationshintergrund als von den Mädchen ohne Migrationshintergrund genannt, eine Kategorie gleich häufig (nämlich „soziale / erzieherische Berufe“). Aus diesen Durchschnitten wird deutlich, dass die Mädchen mit Migrationshintergrund insgesamt ein vergleichsweise breites berufliches Interessenspektrum aufweisen. Die fünfte Kategorie, nämlich „technische und naturwissenschaftliche Berufe“, bildet hier allerdings eine Ausnahme: Mädchen ohne Migrationshintergrund nennen sie mit einem Mittelwert von 2,9 deutlich häufiger als diejenigen mit Migrationshintergrund (3,2).

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Hier kann also gezeigt werden, dass die befragten Mädchen mit Migrationshintergrund zum Zeitpunkt der Befragung keineswegs ein besonders enges Spektrum von Berufsvorstellungen haben, sonders dass sie sogar eine etwas größere Offenheit für verschiedene Berufsbereiche aufweisen als die Mädchen ohne Migrationshintergrund. Außerdem wird deutlich, dass ihre Präferenz für Berufsfelder sich nicht auf vergleichsweise besonders frauendominierte Bereiche erstreckt. Allerdings ist ein Berufsfeld auszumachen, das nur relativ wenige dieser Schülerinnen als Zukunftsoption betrachten, nämlich der MINT-Bereich.

10. Konkrete Berufswünsche

Der Fragebogen beinhaltet eine offene Frage, in der die Schülerinnen gebeten werden, ihren konkreten Berufswunsch bzw. ihre konkreten Berufswünsche zu nennen („Welchen Beruf, welche Ausbildung oder welches Studium könntest du dir konkret nach der Schule vorstellen? Du kannst ruhig mehrere Berufe aufschreiben“). Diese Aufforderung ermöglicht es, die konkreten Berufsvorstellungen der Mädchen zu analysieren. Die offenen Nennungen werden bei der Dateneingabe in insgesamt 84 Kategorien kodiert. Die Kategorisierung ist notwendig, um die Nennungen inhaltlich sinnvoll zuordnen zu können, da viele der genannten Berufsangaben vage gehalten sind und außerdem viele Nennungen nicht den offiziellen Berufsbezeichnungen entsprechen, so dass die Angaben teilweise nicht eindeutig identifizierbar sind.

Die Nennungen der befragten Mädchen sind in vielerlei Hinsicht aufschlussreich und können in Bezug auf verschiedene Aspekte analysiert werden. In diesem Artikel wird der Fokus auf drei verschiedene Themenbereiche gerichtet, wobei jeweils die Ausprägungen für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund einander gegenübergestellt werden:

1. Orientierung der Mädchen auf duale Berufe, in die Ausländerinnen laut Ausbildungsstatistik am häufigsten einmünden
2. Karriereorientierung
3. Affinität zu MINT-Berufen

10.1 Orientierung der Mädchen auf duale Berufe, in die Ausländerinnen laut Ausbildungsstatistik am häufigsten einmünden

Inwieweit betrachten Schülerinnen mit Migrationshintergrund die Berufe, in die Ausländerinnen besonders häufig einmünden, schon in ihrer Schulzeit als Wunschberufe? Die Antworten der Girls'Day-Teilnehmerinnen sollen hier daraufhin analysiert werden, inwieweit Mädchen mit Migrationshintergrund diese Berufe im Vergleich zu Mädchen ohne Migrationshintergrund nennen und ob zu erkennen ist, dass sie sich bereits während ihrer Schulzeit stark auf diese Berufe konzentrieren (vgl. Kapitel 6). Es werden lediglich duale Ausbildungsberufe in den Blick genommen, weil für diese Ausbildungsform aufgeschlüsselte Einmündungsanteile vorliegen.

Die beiden dualen Ausbildungsberufe, in die ausländische Frauen zu einem besonders großen Teil einmünden, nämlich Zahnmedizinische sowie Medizinische Fachangestellte, wer-

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

den nur von einem äußerst geringen Anteil der befragten Mädchen genannt. Dabei geben Mädchen mit Migrationshintergrund die beiden Berufe mit 0,3% bzw. 0,2% etwas häufiger an als die Mädchen ohne Migrationshintergrund (0,2% bzw. 0,1%) (vgl. Tabelle 4). Auch die Berufe Friseurin sowie Verkäuferin / Kauffrau im Einzelhandel werden von Mädchen mit Migrationshintergrund etwas häufiger angegeben. Allerdings werden diese Berufe insgesamt sehr selten genannt, so dass auch die Differenzen sehr gering sind (höchsten 0,5%).

Für die betrachteten Berufe wird also deutlich, dass die befragten Schülerinnen sie nur sehr selten als Berufsoption wahrnehmen. Zwar ist es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, die Anteile der Nennungen der befragten Girls'Day-Teilnehmerinnen mit den absoluten Einmündungsanteilen laut der Berufsbildungsstatistik direkt zu vergleichen.[6] Dennoch soll hier in aller Vorsicht darauf hingewiesen werden, dass diese Berufe, die die hauptsächlichen Ausbildungsberufe junger Ausländerinnen sind, von den Befragten im Vergleich sehr selten genannt werden. So münden 12% der ausländischen Auszubildenden in den Beruf Zahnmedizinische Fachangestellte ein, aber er wird von 0,2% der Mädchen mit Migrationshintergrund genannt, und zwar an 53. Stelle ihrer Nennungen[7]. Friseurin ist der Beruf, in den weibliche ausländische Auszubildende am zweithäufigsten einmünden (11,9%), aber er wird von den Mädchen mit Migrationshintergrund in der Girls'Day-Befragung erst an 34. Stelle genannt (zu 1,1%).

Tabelle 3: Wunschberufe: Häufigkeit der Nennungen

Auswahl: Duale Ausbildungen, in die Ausländerinnen am häufigsten einmünden (lt. Berufsbildungsstatistik)	**Mädchen mit Migrationshintergrund n=7.703**	**Mädchen ohne Migrationshintergrund n=2.498**
	%	**%**
„Arzthelferin“ bzw. Medizinische Fachangestellte	0,3%	0,2%
Friseurin	1,1%	0,6%
„Zahnarzthelferin“ bzw. Zahnmedizinische Fachangestellte	0,2%	0,1%
Verkäuferin / Kauffrau im Einzelhandel	2,1%	1,7%

Quelle: Evaluation Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012

[6] Zum einen macht die Kategorisierung in Berufsgruppen der Antworten der Girls'Day-Teilnehmerinnen einen direkten Vergleich einzelner Berufe unmöglich. Außerdem nennen die befragten Mädchen teilweise mehrere Berufswünsche, während ein relativ hoher Anteil wiederum keine Angabe macht. Hinzu kommt, dass die Befragten einen Mix aus dualen, schulischen und akademischen Ausbildungswünschen nennen. Darüber hinaus bildet die offizielle Statistik die Einmündungen ausgehend von einer anderen Operationalisierung ab (Staatsangehörigkeit als einziges Unterscheidungskriterium). Allerdings wurde hier versuchshalber auch ein Vergleich der Nennungen der Girls'Day-Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund mit den Nennungen der ausländischen Teilnehmerinnen durchgeführt, um eine bessere Vergleichbarkeit mit den Einmündungsanteilen zu gewinnen, die in der Berufsbildungsstatistik für Ausländerinnen gemessen wurden. Es zeigt sich in der Tat, dass die ausländischen Girls’Day-Teilnehmerinnen einige der stark von Ausländerinnen besetzten Berufe (nämlich Gesundheitsberufe sowie Verkauf/Einzelhandel) etwas häufiger anführen, andere dagegen gleich oft.

[7] Diese Nennungen enthalten neben dualen auch akademische und schulische Ausbildungen.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Die Ausbildungen, in denen sich sehr viele ausländische Frauen wiederfinden, werden von Schülerinnen mit und ohne Migrationshintergrund offensichtlich kaum als Zukunftsperspektive gewünscht. Auch wenn Mädchen mit Migrationshintergrund sie etwas häufiger nennen als Mädchen ohne Migrationshintergrund, sind die Differenzen zwischen beiden Gruppen sehr gering. Es ist also davon auszugehen, dass junge Frauen die Entscheidung, Ausbildungen in diesen Berufen aufzunehmen, erst spät fällen und die Hinwendung zu diesen Berufen vermutlich weniger an eigenen Interessen als vielmehr am vermuteten Arbeitsmarktangebot ausgerichtet ist. Das enge Einmündungsspektrum von ausländischen Frauen wird während ihrer Schulzeit also noch nicht offensichtlich.

10.2 Karriereorientierung

Das folgende Kapitel betrachtet die häufigsten Nennungen der Mädchen von Berufswünschen – hier liegt der Fokus also nicht auf den Berufen, in denen laut Statistik viele der befragten Mädchen voraussichtlich später beschäftigt sein werden, sondern auf den momentanen Zukunftsvorstellungen der Mädchen. Die Berufswünsche der Girls'Day-Teilnehmerinnen werden daraufhin betrachtet, inwieweit sie sich auf Berufe beziehen, die Zukunftschancen bieten und inwiefern sie darauf hindeuten, dass die Mädchen eine Karriereorientierung aufweisen. Dabei liegt der Fokus auf Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus wird aufgezeigt, inwieweit die Befragten MINT-Berufe als Zukunftsoption in Erwägung ziehen.

Die Nennungen von Hauptschülerinnen, Realschülerinnen und Gymnasiastinnen werden getrennt analysiert, da die Ausgangsbedingungen ihrer Berufsorientierung sich stark unterscheiden.

a) Hauptschülerinnen

Die „Top 5“ der genannten Berufswünsche der Hauptschülerinnen mit Migrationshintergrund sowie ohne Migrationshintergrund umfassen die gleichen Berufe bzw. Berufskategorien. Innerhalb dieser fünf Berufe sind allerdings unterschiedliche Schwerpunktsetzungen der beiden Gruppen feststellbar.

Der Beruf Erzieherin / Kindergärtnerin steht in den Nennungen der Hauptschülerinnen mit sowie ohne Migrationshintergrund ganz vorn. Dieser Beruf ist sehr stark frauendominiert und wenig karriereträchtig; allerdings bietet er z. Zt. äußerst gute Einmündungschancen. Daneben nennen die Mädchen mit Migrationshintergrund jedoch genau so häufig kaufmännische Berufe in Büro, Industrie, Einzel- und Außenhandel (13,7%) als Berufswunsch. Diese werden von den Mädchen ohne Migrationshintergrund nur annähernd halb so oft genannt. Die hier gebildete Kategorie fasst mehrere kaufmännische Berufe zusammen, die teils paritätisch besetzt sind, teils überwiegend von Frauen besetzt sind, weshalb hier keine pauschale Aussage über die Frauendominanz getroffen werden kann. Allerdings beinhalten diese Berufe mehr Weiterbildungsoptionen, so dass sie im Vergleich zum Erzieherinnenberuf tendenziell bessere Aufstiegschancen mit sich bringen.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Tabelle 4: 10 am häufigsten genannte Berufswünsche von Hauptschülerinnen (kategorisiert)

Mädchen mit Migrationshintergrund	Anteile in %	Mädchen ohne Migrationshintergrund	Anteile in %
Kaufmännische Berufe - Büro, Industrie, Einzel-/Außenhandel	13,7	Erzieher(in) / Kindergärtner(in)	15,0
Erzieher(in) / Kindergärtner(in)	13,7	Einzelhandel/Verkauf	9,2
Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	11,1	Heilberufe / Krankenpfleger(in)	7,6
Einzelhandel/Verkauf	7,3	Kaufmännische Berufe - Büro, Industrie, Einzel-/Außenhandel	6,7
Heilberufe / Krankenpfleger(in)	6,1	Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	4,0
Friseurin/Haarstylistin	4,1	Friseurin/Haarstylistin	4,0
Polizei, Feuerwehr	3,5	Technischer Beruf: Elektronik, Elektrik, Mechanik	3,3
Sonstige Büroberufe, Rechtsanwaltsfachangestellte, Marktforschungsfachangestellte	3,2	Polizei, Feuerwehr	3,3
Schule weitermachen	3,2	Sonstige Büroberufe, Rechtsanwaltsfachangestellte, Marktforschungsfachangestellte	2,9
Kaufmännische Berufe - Banken, Versicherungen, Immobilien	2,9	Holz- und metallverarbeitendes Handwerk	2,5

Quelle: Evaluation Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012

Berufe in Einzelhandel und Verkauf werden im Vergleich mit den anderen fünf am häufigsten genannten Berufen deutlich schlechter entlohnt und sie weisen eine weit höhere Arbeitslosenquote auf als die anderen genannten Berufe.[8] Für diese Berufe genügt ein Hauptschulabschluss als formale Zugangsvoraussetzung. Die Berufe werden von Hauptschülerinnen ohne Migrationshintergrund an zweiter Stelle genannt, während Mädchen mit Migrationshintergrund sie lediglich am vierthäufigsten aufführen (allerdings nur um ca. 2% seltener).

Der Beruf Ärztin findet sich mit 11,1% an dritter Stelle der Nennungen der Mädchen mit Migrationshintergrund, während er nur von 4% der Hauptschülerinnen ohne Migrationshintergrund genannt wird. Für Hauptschülerinnen sind viele weitere Schritte im Bildungssystem zu absolvieren, um diesen Beruf ausüben zu können.

Es ist auffällig, dass sich unter den fünf meistgenannten Berufswünschen der Hauptschülerinnen nur einer findet, in dem es problemlos möglich ist, mit einem Hauptschulabschluss eine Ausbildung aufzunehmen (Verkauf und Einzelhandel). Die anderen Berufe erfordern entweder formal einen höher qualifizierenden Abschluss oder aber die Einstellungspraxis der ausbildenden Unternehmen schließt Hauptschüler/innen in der Regel aus (Quelle: www.berufenet.de). Hier muss offen bleiben, inwieweit den befragten Schülerinnen be-

[8] Informationen über Frauenanteile, Arbeitslosenquoten und Entlohnungen in Berufsfeldern, -bereichen und -gruppen finden sich im Informationstool „Berufe im Spiegel der Statistik“ des IAB, http://bisds.infosys.iab.de/bisds/faces/Start.jsp. Informationen zu einzelnen konkreten Berufen in Hinblick auf Entlohnung und Weiterbildungsmöglichkeiten sind im BerufeNet der Bundesagentur für Arbeit enthalten, http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/index.jsp. Da die hier verwendeten Kategorisierungen aus forschungspraktischen Gründen nicht denen des IAB entsprechen, können die verschiedenen Angaben zu den einzelnen Berufen nicht in allen Fällen trennscharf für die hier verwendeten Kategorien ermittelt werden und bleiben deshalb ungefähr.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

wusst ist, dass die von ihnen angestrebten Berufe eine weitere Bildungslaufbahn nach Abschluss der Hauptschule erfordern.

Hauptschülerinnen mit Migrationshintergrund geben nicht nur häufiger Berufsziele mit hohen Zugangsvoraussetzungen an, sondern sie streben auch häufiger nach dem Abschluss ihrer jetzigen Schullaufbahn einen weiteren Schulabschluss an. Sie scheinen also tatsächlich häufiger ehrgeizige Karrierewünsche zu verfolgen.

Zwei technische Berufskategorien sind unter den zehn ersten Nennungen der Hauptschülerinnen ohne Migrationshintergrund zu finden, nämlich die Kategorie technische Berufe (Elektronik, Elektrik, Mechanik) (3,3%) sowie holz- und metallverarbeitendes Handwerk. Für Hauptschülerinnen mit Migrationshintergrund scheinen diese Berufe seltener eine Option zu sein: Unter ihren ersten zehn Nennungen finden sich keine technisch-naturwissenschaftlichen Berufe.

b) Realschülerinnen

Die genannten Berufswünsche der Realschülerinnen zeigen eine deutliche Diskrepanz bezüglich des beruflichen Ehrgeizes der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund: Realschülerinnen mit Migrationshintergrund streben deutlich häufiger Berufe an, die einen höheren als ihren nächsten voraussichtlichen schulischen Abschluss erfordern. Besonders häufig nennen sie den Beruf Ärztin (10,6%), darüber hinaus geben sie oft konkret an, eine höhere schulische Bildung erlangen zu wollen (8,8%).

Dagegen findet sich unter den ersten fünf Nennungen der Mädchen ohne Migrationshintergrund kein einziger akademischer Beruf, sondern die Befragten nennen Ausbildungsberufe aus einem ähnlichen Spektrum wie dem von den Hauptschülerinnen genannten. Allerdings äußern sie ebenfalls den Wunsch nach weiterer Schulbildung, allerdings in geringerem Maße (6,7%).

Tabelle 5: 10 am häufigsten genannte Berufswünsche von Realschülerinnen (kategorisiert)

Mädchen mit Migrationshintergrund	Anteile in %	Mädchen ohne Migrationshintergrund	Anteile in %
Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	10,6	Erzieher(in) / Kindergärtner(in)	11,1
Schule abschließen	8,8	Kaufmännische Berufe - Büro, Industrie, Einzel-/Außenhandel	9,0
Erzieher(in) / Kindergärtner(in)	6,8	Polizei, Feuerwehr	6,7
Kaufmännische Berufe - Büro, Industrie, Einzel-/Außenhandel	6,5	Schule weitermachen	6,7
Polizei, Feuerwehr	5,8	Heilberufe / Krankenpfleger(in)	6,3
Jura / Rechtswissenschaften / Anwalt, Anwältin / Richter(in), Staatsanwältin	4,9	Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	5,1
Lehramt / Lehrer(in)	4,5	Lehramt / Lehrer(in)	4,5
Architektur / Architekt(in)	4,4	Architektur / Architekt(in)	3,5
Heilberufe / Krankenpfleger(in)	4,4	Kaufmännische Berufe - Banken, Versicherungen, Immobilien	3,4
Kaufmännische Berufe - Banken, Versicherungen, Immobilien	4,1	Technischer Beruf: Elektronik, Elektrik, Mechanik	3,3

Quelle: Evaluation Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

MINT-Berufe stehen für die befragten Realschülerinnen mit Migrationshintergrund nicht im Vordergrund; technisch-naturwissenschaftliche Tätigkeiten finden sich nicht unter den zehn meistgenannten Berufen. Dagegen nennen 3,3% der Realschülerinnen ohne Migrationshintergrund die Kategorie „technische Berufe“, der die Bereiche Elektronik, Elektrik und Mechanik zugeordnet sind.

c) Gymnasiastinnen

Die befragten Gymnasiastinnen geben überwiegend akademische Berufswünsche an. Gymnasiastinnen mit und ohne Migrationshintergrund nennen besonders häufig Ärztin als Berufsziel, gefolgt von Lehrerin. Für die befragten Gymnasiastinnen mit Migrationshintergrund ist der Zukunftsentwurf als Medizinerin herausragend: Beinahe 17% nennen Ärztin als Wunschberuf – die zweithäufigste Nennung wird nur von 9,2% angegeben.

Es ist auffällig, dass Gymnasiastinnen mit Migrationshintergrund zu einem höheren Anteil als diejenigen ohne Migrationshintergrund Berufe nennen, die als „klassische Karriereberufe“ bezeichnet werden können, nämlich Ärztin, Juristin und Wirtschaftswissenschaftlerin.

Allerdings streben sie seltener als Mädchen ohne Migrationshintergrund den ebenfalls chancenreichen Beruf der Ingenieurin an: Nur 2,7% der Gymnasiastinnen mit Migrationshintergrund nennen diesen Berufswunsch, damit steht er an 20. Stelle der kategorisierten Berufskategorien. Gymnasiastinnen ohne Migrationshintergrund nennen Ingenieurin zu 3,3%, damit steht er an 14. Stelle ihrer Berufsprioritäten.

Tabelle 6: 10 am häufigsten genannte Berufswünsche von Gymnasiastinnen (kategorisiert)

Mädchen mit Migrationshintergrund	Anteile in %	Mädchen ohne Migrationshintergrund	Anteile in %
Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	16,9	Humanmedizin / Ärztin, Arzt (inkl. Forensik)	12,7
Lehramt / Lehrer(in)	9,2	Lehramt / Lehrer(in)	11,2
Jura / Rechtswissenschaften / Anwalt, Anwältin / Richter(in), Staatsanwältin	9,0	Architektur / Architekt(in)	7,0
Kunst, Musik, Tanz, Film, Schauspielerei	7,3	Kunst, Musik, Tanz, Film, Schauspielerei	6,9
Architektur / Architekt(in)	6,8	Jura / Rechtswissenschaften / Anwalt, Anwältin / Richter(in), Staatsanwältin	5,5
Journalismus, Verlagswesen, Radio & Fernsehen	5,4	Polizei, Feuerwehr	5,3
Wirtschaftswissenschaften, VWL, BWL, Management allg.	5,3	Sozialwissenschaften inkl. Psychologie	4,7
Sozialwissenschaften inkl. Psychologie	5,1	Journalismus, Verlagswesen, Radio & Fernsehen	4,6
Polizei, Feuerwehr	5,0	Erzieher(in) / Kindergärtner(in)	4,2
Grafik-/Mediendesign, Design (allg.)	4,3	Wirtschaftswissenschaften, VWL, BWL, Management allg.	4,0

Quelle: Evaluation Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag 2012

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Für die Schülerinnen aller drei hier analysierten Schultypen sind zwei Aspekte durchgängig festzustellen:

- Mädchen mit Migrationshintergrund weisen in ihren Berufswünschen eine stärkere Karriereorientierung auf als Mädchen ohne Migrationshintergrund. Dies gilt sowohl für Hauptschülerinnen, die zu einem höheren Anteil Berufe nennen, die weitere Bildungsabschlüsse erfordern, als auch für Gymnasiastinnen, die ein karrierebezogeneres Spektrum von akademischen Berufen und Studienfächern angeben. Besonders deutlich wird der Wunsch der Schülerinnen mit Migrationshintergrund, eine erfolgreiche Berufskarriere zu absolvieren, durch die Nennungen der Realschülerinnen mit Migrationshintergrund, die eine deutlich stärkere Hinwendung zu akademischen Berufen aufweisen als Realschülerinnen ohne Migrationshintergrund.
- Außerdem wird für alle Gruppen deutlich, dass Schülerinnen mit Migrationshintergrund MINT-Berufe seltener in Erwägung ziehen als Schülerinnen ohne Migrationshintergrund. Dies ist insofern auffällig, als dass diese mehrheitlich, und zwar auf verschiedenen Qualifikationsstufen, als karriereträchtig gelten (vgl. Granato/Dorsch-Schweizer 2007: 8 / Helmrich et al. 2012: 9). Da die befragten Mädchen mit Migrationshintergrund vergleichsweise großen Wert auf Berufe mit Zukunftschancen legen, ist es umso auffälliger, dass sie technische, handwerkliche und naturwissenschaftliche Berufe nicht hierfür in Erwägung ziehen.

10.3 MINT-Berufe

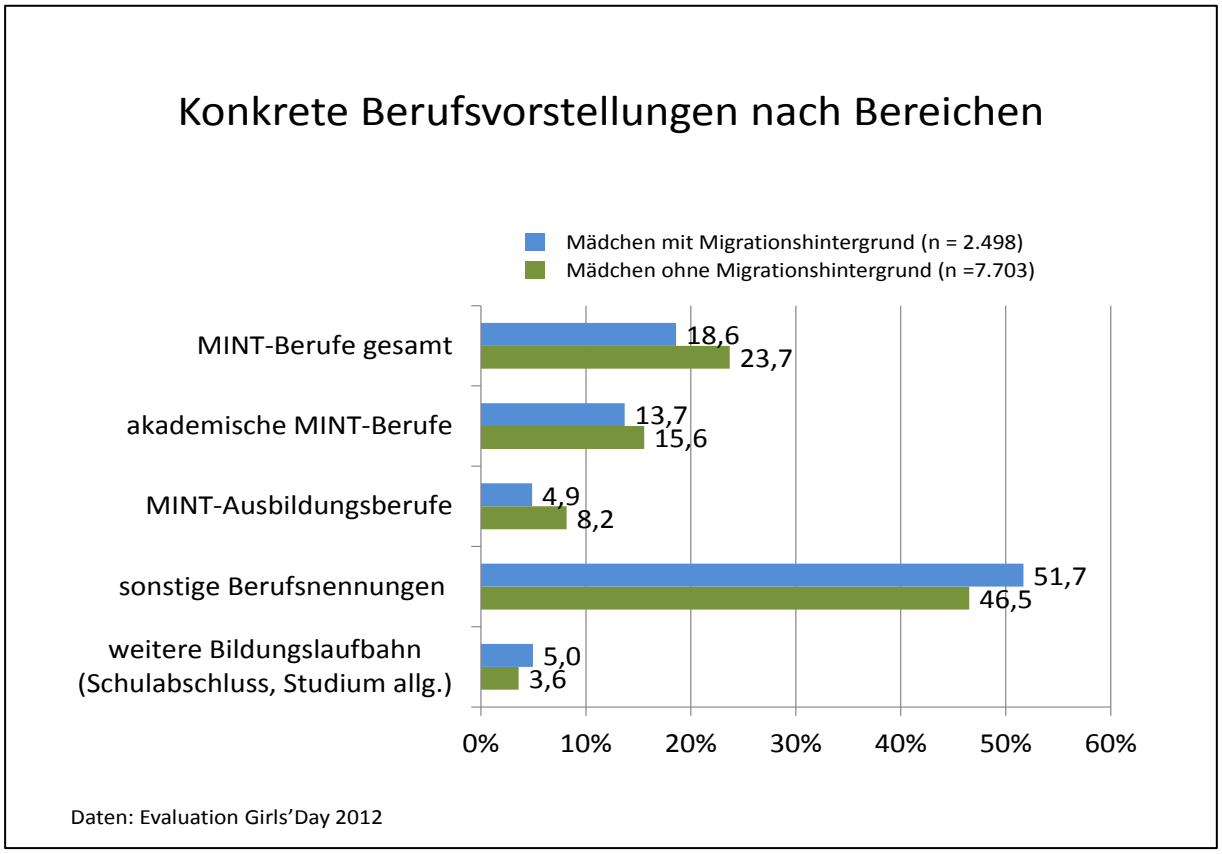
Um die MINT-Affinität der befragten Mädchen aus ihren Berufswünschen herauslesen zu können, wird hier ein Index für MINT-Berufe gebildet. So kann ermittelt werden, wie viele der Befragten (mindestens) einen MINT-Beruf als Berufswunsch angeben. Außerdem wird erfasst, wie häufig jeweils akademische MINT-Berufe und wie häufig MINT-Ausbildungsberufe genannt werden.[9]

Hier bestätigt sich die Tendenz, die auch bei der Messung der Offenheit für Tätigkeitsfelder sichtbar wird (vgl. Kapitel 9): Mädchen mit Migrationshintergrund nennen MINT-Berufe seltener als Mädchen ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 2). Dies gilt sowohl für akademische als auch nicht-akademische MINT-Berufe. Dabei ist die Differenz zwischen den beiden Gruppen hinsichtlich der akademischen Berufe relativ gering, der Unterschied bei den Nennungen von MINT-Ausbildungsberufen dagegen etwas größer. Auffällig ist auch hier, dass die Befragten mit Migrationshintergrund, die deutlich häufiger die Hauptschule und seltener das Gymnasium besuchen, eine weit größere Distanz zu den MINT-Ausbildungsberufen aufweisen als zu den akademischen MINT-Berufen.

[9] Eine eindeutige Definition von MINT-Berufen existiert bisher nicht. Die Kategorisierung orientiert sich hier an einer Zuordnung in Publikationen des IAB: Es werden diejenigen Ausbildungsberufe als MINT-Berufe gefasst, deren Inhalte einen hohen Technikanteil aufweisen. Als akademische MINT-Berufe werden alle Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Informatik definiert (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2009: 10).

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Abbildung 2: Berufsvorstellungen nach Bereichen



11. Einfluss des Alters der Mädchen auf Entscheidungsprozesse

Sowohl für die Mädchen ohne Migrationshintergrund als auch für diejenigen mit Migrationshintergrund ist sichtbar geworden, dass sie ein weit breiteres Berufsspektrum als vorstellbar betrachten, als sich später in ihren Einmündungen widerspiegelt. Um der Annahme zu begegnen, dass junge Frauen und insbesondere junge Frauen mit Migrationshintergrund ihren Fokus bereits im Lauf ihrer Schulzeit auf ein sehr begrenztes Berufsspektrum legen, sollen die Nennungen der Mädchen hier unter der Berücksichtigung ihres Alters betrachtet werden.

Denn wie verschiedene Studien zeigen, passen Jugendliche ihre Berufswünsche im Laufe ihres Berufswahlprozesses immer weiter an die tatsächlichen Arbeitsmarktbedingungen an. Während sie in jungem Alter eher „Traumberufe" nennen, die sich an Wunschvorstellungen orientieren, berücksichtigen sie mit zunehmendem Alter stärker andere Kriterien wie die Zugangsmöglichkeiten von Berufen oder deren Zukunftschancen (vgl. Meixner 1996). Da aufgrund der Forschungsliteratur zu vermuten ist, dass junge Frauen mit Migrationshintergrund besonders stark mit Barrieren konfrontiert werden, die ihren Zugang in Ausbildungsberufe behindern, ist zu fragen, ob sich ihre Berufswünsche mit zunehmendem Alter in anderer Weise verändern als die der Mädchen ohne Migrationshintergrund.

Hier werden deshalb für die befragten Mädchen und jungen Frauen drei Alterskategorien gebildet (10 bis 12 Jahre, 13 bis 15, 16 und älter) und die Orientierungen der Mädchen mit

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

und ohne Migrationshintergrund über diese Altersklassen hinweg betrachtet. So kann verfolgt werden, ob die Mädchen mit Migrationshintergrund das Spektrum ihrer angestrebten Berufe stärker verengen.

11.1 Tätigkeitsbereiche

Für alle Befragten gilt, dass sich die Breite des Spektrums der Tätigkeitsbereiche, für die sie eine Offenheit aufweisen, im Durchschnitt nicht einschränkt, wenn sie älter werden. Wie oben gezeigt wurde (vgl. Kapitel 9), geben die Mädchen mit Migrationshintergrund etwas mehr Tätigkeitsbereiche an, die sie als Zukunftsoption in Erwägung zu ziehen. Diese Differenz zwischen beiden Gruppen bleibt für alle Altersklassen bestehen: Mädchen mit Migrationshintergrund bezeichnen über ihre Altersentwicklung hinweg konstant mehr Tätigkeitsbereiche als für sich vorstellbar als Mädchen ohne Migrationshintergrund (Mittelwerte Mädchen mit M. für alle drei Altersgruppen: 2,0; Mädchen ohne M. 1,9). Mädchen mit Migrationshintergrund weisen also über ihre gesamte Schulzeit hinweg eine vergleichbar größere Offenheit für verschiedene Tätigkeitsbereiche auf, was in starkem Kontrast dazu steht, dass sich ihre tatsächlichen Einmündungen ins duale System zu einem großen Teil auf wenige Berufe beschränken.

Die Offenheit der befragten Mädchen für MINT-Tätigkeitsbereiche nimmt ab, wenn sie älter werden. Dieses Phänomen ist bereits aus anderen Untersuchungen bekannt: Die Adoleszenz erfordert die Entwicklung eines neuen Selbstkonzeptes sowie eines eigenen Lebensentwurfes, vor allem aber auch eine Selbstverortung im Spannungsfeld von Geschlechternormen und eigenen Wünschen und Vorstellungen. Mädchen setzen sich mit Eintritt der Adoleszenz stark mit Geschlechterstereotypen auseinander und orientieren sich stärker als vorher an einer Zuschreibung der einzelnen Tätigkeitsbereiche als „frauentypisch“ bzw. „männertypisch“. Daraus folgt oft eine Distanzierung von Tätigkeiten und Plänen, die sie als nicht passend für Frauen wahrnehmen (vgl. Wentzel 2007).

Da die Offenheit der Mädchen mit Migrationshintergrund für den MINT-Bereich insgesamt geringer ist (vgl. Kapitel 10.3), stellt sich für eine Analyse der einzelnen Altersgruppen die Frage, wie sich ihre Haltung zu diesen Berufsfeldern im Laufe ihrer Adoleszenz entwickelt. Eine hypothetische Annahme wäre, dass sie sich vergleichsweise stark von diesen Berufen abwenden, da sie diese Berufe als besonders untypisch für junge Frauen mit Migrationshintergrund wahrnehmen könnten und sie deshalb als Berufe einstufen, die keine guten Berufschancen für sie bieten. Diese Vermutung trifft allerdings nicht zu; die Mädchen mit Migrationshintergrund weisen parallel zu den Mädchen ohne Migrationshintergrund eine schrittweise Distanzierung zum Tätigkeitsbereich MINT über die Altersgruppen hinweg auf – allerdings von der jüngsten Altersgruppe an auf einem niedrigeren Niveau.

11.2 Konkrete Berufswünsche

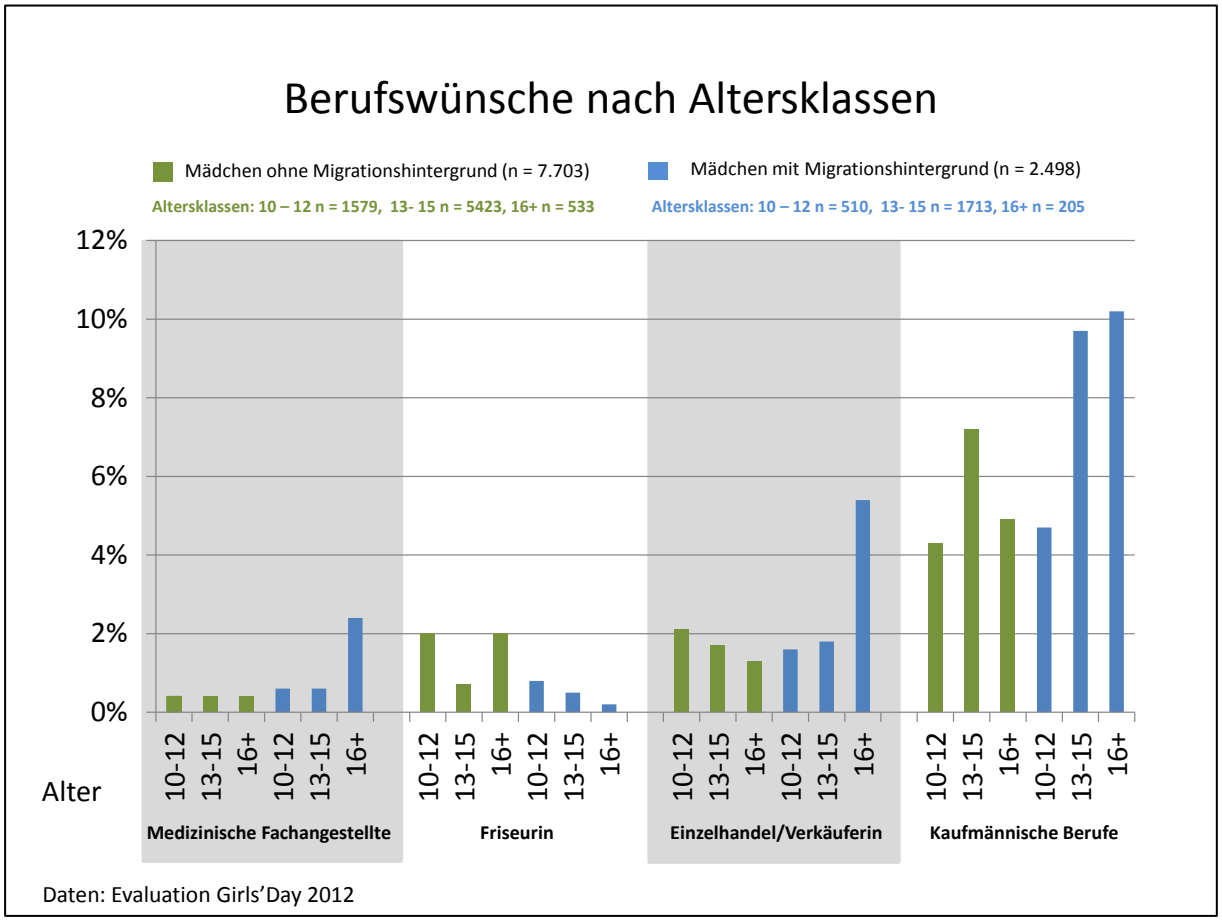
Wie präsent sind die Berufe, in die laut Statistik besonders viele ausländische junge Frauen einmünden, für die Befragten mit Migrationshintergrund, wenn sie sich einer konkreten Berufsentscheidung nähern? Die konkreten Nennungen von Berufswünschen der Schülerinnen werden hier für die jeweiligen Altersklassen betrachtet. Es stellt sich die Frage, ob

Bundesweite Koordinierungsstelle Girls’Day – Mädchen-Zukunftstag
© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

junge Frauen mit Migrationshintergrund mit steigendem Alter gehäufte Nennungen von dualen Ausbildungsberufen aufweisen, in denen viele ausländische Frauen zu finden sind.

Tatsächlich lässt sich eine solche Tendenz für die Berufe bzw. Berufsfelder, in die Frauen mit Migrationshintergrund schwerpunktmäßig einmünden, nachweisen. So nennen die Mädchen mit Migrationshintergrund unter 16 Jahren die Berufe Medizinische Fachangestellte sowie Zahnmedizinische Fachangestellte (die Berufe sind aufgrund der geringen Nennungen hier zusammengefasst) zu lediglich 0,6%; ab 16 geben sie dieses Berufsfeld dann zu 2,4% an. Mädchen ohne Migrationshintergrund nennen den Beruf zu einem gleichbleibend äußerst niedrigen Anteil von 0,4% über alle Altersgruppen hinweg. Eine deutliche Entwicklung im Altersverlauf zeigen die Nennungen des Bereichs Verkäuferin/ Kauffrau im Einzelhandel. Während die Nennungen der Mädchen mit Migrationshintergrund mit steigendem Alter sprunghaft ansteigen, nehmen sie bei Mädchen ohne Migrationshintergrund in der Altersentwicklung sogar ab. Die älteren Befragten mit Migrationshintergrund (ab 16 Jahren) wollen genau so häufig Friseurin werden wie die jüngeren. Dagegen sinkt der Anteil der Mädchen ohne Migrationshintergrund, die Friseurin werden wollen, mit steigendem Alter.

Abbildung 3: Häufigkeit der Nennungen von Berufswünschen für Altersklassen – ausgewählte Berufe/Berufskategorien



Daten: Evaluation Girls'Day 2012

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Kaufmännische Ausbildungen sind ein zentrales Haupteinmündungsfeld für weibliche Auszubildende beider Gruppen, allerdings absolvieren deutlich mehr deutsche als ausländische Frauen Ausbildungen in diesen Bereichen (allein unter den Top 20 der Ausbildungsberufe finden sich 23,1% der ausländischen Frauen in kaufmännischen Berufen und 37,3% der deutschen Frauen). Nichtsdestotrotz lässt sich auch für dieses Ausbildungsfeld feststellen, dass die befragten Schülerinnen mit Migrationshintergrund sich hier mit steigendem Alter zunehmend verorten: Während die Häufigkeit der Nennungen des kaufmännischen Bereichs bei Mädchen zwischen zehn und zwölf relativ dicht aneinander liegen, stiegt der Anteil der Nennungen bei Mädchen mit Migrationshintergrund zunehmend an, wenn sie älter sind. Das Interesse der Mädchen ohne Migrationshintergrund dagegen sinkt nach einem Anstieg bei der mittleren Altersgruppe auf ein ähnlich geringes Maß zurück, wie es sich bei den jungen Mädchen gezeigt hat. Junge Frauen mit Migrationshintergrund nähern also teilweise ihre Berufswünsche bereits im Laufe ihrer Schulzeit an die tatsächlichen Einmündungsgegebenheiten an. Dies gilt für die Berufe, in die besonders viele junge Ausländerinnen einmünden, aber auch für das Berufsfeld kaufmännischer Berufe, das ein zentraler Ausbildungsbereich für junge Frauen beider Gruppen ist. Es lässt sich also annehmen, dass junge Frauen mit Migrationshintergrund ihre beruflichen Wünsche am Ende ihrer schulischen Laufbahn stärker daran ausrichten, welche Berufe ihres Erachtens realistische Zukunftsoptionen bieten als Mädchen ohne Migrationshintergrund und eher die Ausbildungen anstreben, die ihnen als erreichbar erscheinen.

Es ist zu betonen, dass die zunehmenden Nennungen der Mädchen mit Migrationshintergrund von Ausbildungsfeldern, die hohe Ausländerinnenanteile aufweisen, weiterhin auf einem relativ niedrigen Niveau erfolgen. Angesichts des großen Anteils von Ausländerinnen, die in die einzelnen Berufsfelder einmünden, weisen vergleichsweise sehr viele Girls'Day-Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund auch am Ende ihrer Schulzeit noch ein weites Spektrum an Berufswünschen auf, die die tatsächlichen Einmündungsanteile in keiner Weise widerspiegeln.

Außerdem zeigt ein Blick auf die offenen Nennungen der Wunschberufe durch die Mädchen, dass diejenigen, die einen der häufigsten durch ausländische Frauen besetzte Ausbildungsberufe nennen, daneben häufig weitere, weniger „typische" Berufe aufzählen. Dieser Eindruck wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass sich das Spektrum der genannten Berufe mit steigendem Alter nicht verengt (vgl. Kapitel 11.1). Mit Blick auf die Forschungsergebnisse von Schittenhelm (2007) (vgl. Kapitel 7) lässt sich vermuten, dass die jungen Frauen die sich dem Übergang von der Schule in eine Ausbildung nähern, aus den Zweifeln um ihre Einmündungschancen heraus parallel Ausbildungen nennen, die ihren Wünschen und Interessen entsprechen als auch „sicherheitshalber" Ausbildungen in Erwägung ziehen, die ihnen gute Einmündungschancen zu versprechen scheinen.

Für junge Frauen mit Migrationshintergrund lässt sich außerdem im Altersverlauf eine größere Unsicherheit bezüglich ihrer beruflichen Zukunft feststellen. Mädchen mit Migrationshintergrund zwischen 10 und 12 Jahren geben seltener als Mädchen ohne Migrationshintergrund keinen Berufswunsch an bzw. notieren dass sie keine konkreten Vorstellungen haben (31%; Mädchen ohne Migrationshintergrund: 35,6%). Zwar nennen beide Gruppen mit steigendem Alters häufiger konkrete Berufswünsche, die fehlenden Nennungen gehen also zurück. Allerdings gilt dies stärker für Mädchen ohne Migrationshintergrund. Dies führt

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

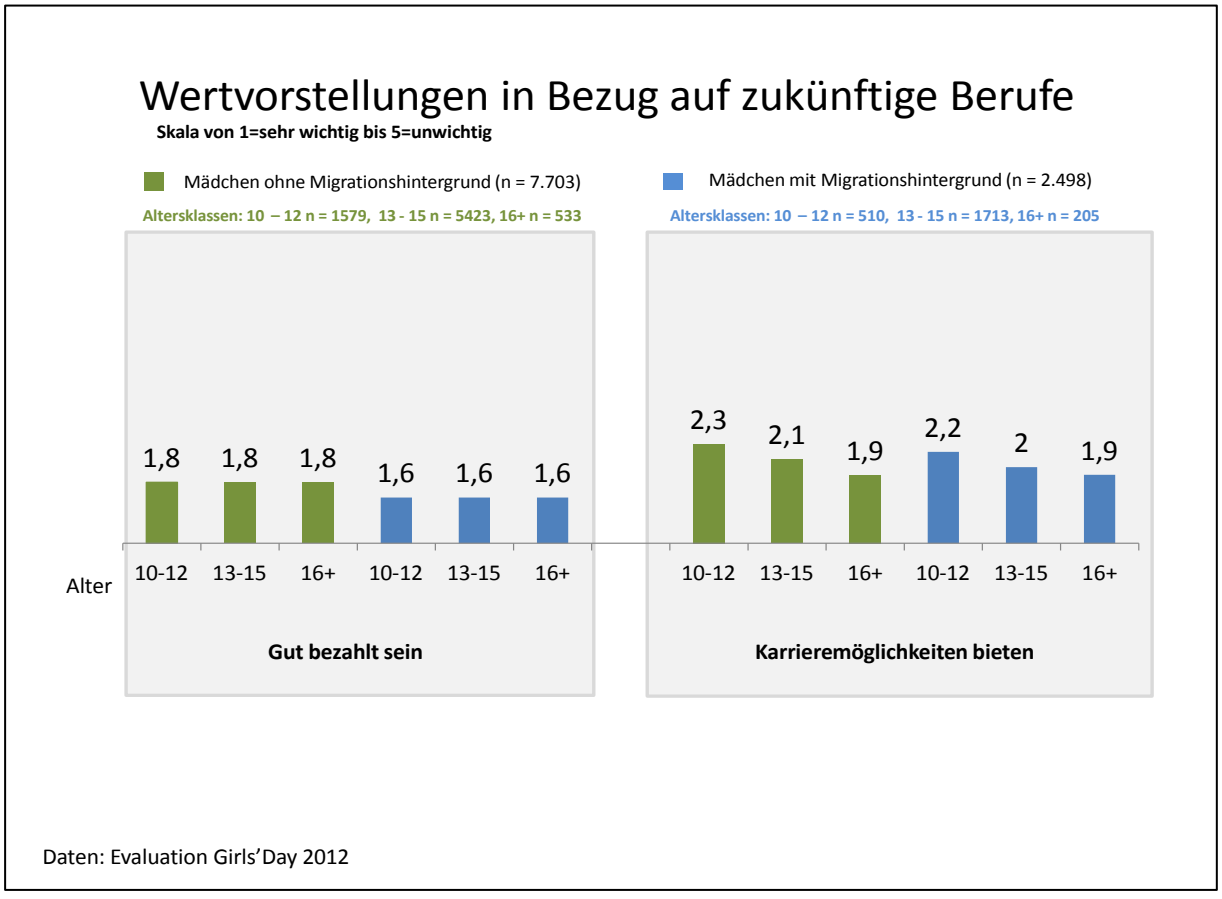
dazu, dass die jungen Frauen mit Migrationshintergrund im Alter ab 16 Jahren deutlich häufiger ratlos in Bezug auf ihre Berufsplanung sind als die Frauen ohne Migrationshintergrund (22% zu 17,3%).

11.3 Wertvorstellungen der Mädchen: Karriereorientierung

Der Girls'Day-Evaluationsbogen enthält auch eine Frage nach Wertvorstellungen der Mädchen bezüglich einer späteren Berufstätigkeit („Überlege bitte, wie wichtig dir jeweils die folgenden Punkte für dein späteres Arbeitsleben sind"). Die genannten Berufseigenschaften umfassen eine Batterie von insgesamt 12 Items, die sowohl intrinsisch motivierte Werte als auch arbeitsmarktbezogene Werte enthalten (Skala von 1 „sehr wichtig" bis 5 „unwichtig").

An dieser Stelle sollen nur die beiden Items betrachtet werden, die sich auf Karrierewünsche beziehen, um zu überprüfen, wie ausgeprägt die Karriereorientierung der befragten Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund ist und inwieweit sich die Orientierungen beider Gruppen in ihrer Altersentwicklung verändern.

Abbildung 4: Wertvorstellungen in Bezug auf zukünftige Berufe



Das Item „Mein späterer Beruf sollte gut bezahlt sein" wird von den Mädchen mit Migrationshintergrund häufiger als wichtig bezeichnet. Dabei bleiben die Wertvorstellungen der beiden Gruppen jeweils über alle Altersgruppen hinweg konstant: Mädchen mit Migrati-

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

onshintergrund stimmen mit einem Mittelwert von 1,6 stärker zu als Mädchen ohne Migrationshintergrund (Mittelwert 1,8).

Die Beantwortung des Items „Mein späterer Beruf sollte mir Karrieremöglichkeiten bieten" verändert sich dagegen in beiden Gruppen deutlich mit steigendem Alter: Karrierechancen werden für die Befragten zunehmend wichtiger wenn sie älter werden, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht. In der jüngsten und auch der mittleren Altersgruppe legen Mädchen mit Migrationshintergrund mehr Wert auf Karrierechancen als Mädchen ohne Migrationshintergrund, aber die Wichtigkeit dieses Items nimmt über die Alterskategorien bei den Mädchen ohne Migrationshintergrund schneller zu: Mädchen ab 16 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund schätzen sie gleichermaßen mit einem Mittelwert von 1,9 als wichtig ein.

Junge Mädchen mit Migrationshintergrund weisen also zunächst eine deutlich stärkere Karriereorientierung auf, aber ihr Ehrgeiz nimmt mit steigendem Alter nicht im gleichen Maße zu wie der der Mädchen ohne Migrationshintergrund, so dass sich die Unterschiede teilweise nivellieren. Zu betonen ist allerdings, dass Mädchen mit Migrationshintergrund ab 16 Jahren in der Zusammenschau beider Items höhere Karriereambitionen aufweisen als Mädchen ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig allerdings lassen sie bereits eine – wenngleich noch relativ geringe – Hinwendung zu den Ausbildungsberufen erkennen, die hauptsächliche Einmündungsfelder für junge Ausländerinnen sind und sich durch eher schlechte Zukunftschancen auszeichnen. Eine gewisse Einschränkung hin zu einem eingeschränkten Berufsspektrum zeichnet sich bei diesen jungen Frauen ab 16 Jahren also bereits ab.

Hier wird also ein Widerspruch zu ihren vergleichsweise ambitionierten Zukunftsvorstellungen deutlich. Sofern sich die Einmündungsanteile von jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in die verschiedenen Berufsfelder in den nächsten Jahren nicht gravierend ändern, ist anzunehmen und zu befürchten, dass viele der befragten jungen Frauen mit Migrationshintergrund ihre Zukunftspläne nicht zu ihrer Zufriedenheit umsetzen können werden.

12. Diskussion

Berufsorientierung ist als ein Prozess zu verstehen, der in der Kindheit ansetzt und auch zum Zeitpunkt der Einmündung in einen Beruf selten endgültig abgeschlossen ist. In diesem langen Zeitraum spielen viele Faktoren, viele Personen, Institutionen und gesellschaftliche Bilder zusammen, die die Kinder und Jugendlichen beeinflussen. Zu nennen sind hier vor allem die Eltern und die Schule, Freundinnen und Freunde, Berufsberatungen sowie durch den öffentlichen Diskurs transportierte Bilder, die sowohl Eigenschaften verschiedener Berufe als auch die Passung verschiedener Persönlichkeitsmerkmale für verschiedene Berufe darstellen. Geschlechtsspezifische Aspekte üben einen großen Einfluss auf die berufliche Orientierung aus: Aufgrund der Segmentierung des Arbeitsmarktes in Hinblick auf Geschlecht sowie der gesellschaftlichen Annahme einer binären Geschlechtlichkeit werden die Informationen über Berufe und ihre Eigenschaften immer auch vor der Folie einer geschlechtlichen Passung wahrgenommen. Und zwar sowohl von den jungen Frauen und

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Männern als auch von den verschiedenen Instanzen, die sie in ihrer Berufsorientierung begleiten (vgl. Wentzel 2011). Die Berufswünsche, die von Mädchen und Jungen geäußert werden, entsprechen so auch häufig – allerdings keinesfalls immer – den bereits bestehenden Geschlechterverteilungen in verschiedenen Berufsfeldern.

Junge Frauen mit Migrationshintergrund sehen sich in ihrer Berufsorientierung sogar mit einer doppelten Segmentierung konfrontiert. Sie münden in ein sehr enges Spektrum von Ausbildungen ein, die zudem schlechte Arbeitsbedingungen aufweisen. Auch wenn Forschungen dies widerlegen, wird häufig davon ausgegangen, dass dies auf individuelle Entscheidungen der jungen Frauen mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist und sie damit selber für dieses Phänomen verantwortlich sind.

Anhand der Befragungsergebnisse im Rahmen der Evaluation des Girls'Day ist hier mittels quantitativer Methoden überprüft worden, inwieweit das enge Einmündungsspektrum dieser jungen Frauen in das duale System tatsächlich auf eine eingeengte Berufsorientierung zurückzuführen ist. Ist das begrenzte Spektrum durch die Berufswünsche der Mädchen mit Migrationshintergrund während ihrer Schulzeit bedingt? Lässt sich, spezifischer betrachtet, eine Anpassung der Schülerinnen mit Migrationshintergrund an die Berufe des späteren Einmündungsspektrums im zeitlichen Verlauf ihrer Schulzeit erkennen, wenn die Berufseinmündung dichter bevorsteht?

Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl die konkreten Berufswünsche der jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund als auch der Grad ihrer Offenheit für verschiedene Tätigkeitsbereiche mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufweisen.

Dennoch werden an verschiedenen Punkten unterschiedliche Tendenzen für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sichtbar: Junge Frauen mit Migrationshintergrund können sich ein etwas breiter gestreutes Spektrum von Berufen als Zukunftsoptionen vorstellen. Auch ist der von ihnen meistpräferierte Tätigkeitsbereich ein (teilweise) gemischtgeschlechtlicher, während Frauen ohne Migrationshintergrund an erster Stelle einen frauendominierten Bereich nennen. Frauen mit Migrationshintergrund streben häufiger klassische, karriereverheißende Studienfächer an, sie weisen also eine hohe Aufstiegsorientierung auf. Ihr vergleichsweise häufig auftretender Plan, nach dem erfolgreichen Absolvieren ihrer jetzigen Schulform einen weiteren, höher qualifizierenden Schulabschluss zu erwerben, kann als Versuch des Aufholens ihrer schlechteren Ausgangsbedingungen begriffen werden. Es wird also deutlich, dass die jungen Frauen mit Migrationshintergrund weder ein engeres berufliches Spektrum anstreben als Mädchen ohne Migrationshintergrund noch weniger zukunftsorientiert in ihrer Berufsorientierung sind.

Eine Analyse des Einflusses des Alters der befragten Mädchen zeigt allerdings, dass Schülerinnen mit Migrationshintergrund, die sich dem Alter nähern in dem eine konkrete Berufsentscheidung bevorsteht, oft die Ausbildungsberufe stärker favorisieren in die viele Ausländerinnen tatsächlich einmünden.

Aufschlussreich ist die Tatsache, dass sie im Gegensatz zu jungen Frauen ohne Migrationshintergrund mit steigendem Alter auch häufiger kaufmännische Berufe nennen, obwohl diese für deutsche junge Frauen ein noch wichtigeres Einmündungsfeld darstellen als für ausländische. Dies gibt Grund zur Annahme, dass die befragten Frauen mit Migrationshin-

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

tergrund grundsätzlich eine stärkere Neigung aufweisen, sich dem antizipierten Angebot anzupassen. Es ist zu vermuten, dass dies aus einer Strategie der Risikovermeidung heraus geschieht – ein folgerichtiger Versuch angesichts ihrer deutlich niedrigeren Einmündungschancen. Für eine stärkere Unsicherheit der jungen Frauen mit Migrationshintergrund bezüglich ihrer Einmündungschancen spricht auch, dass sie mit steigendem Alter eine im Vergleich zu den Mädchen ohne Migrationshintergrund wachsende Ratlosigkeit bezüglich ihrer Berufswünsche aufweisen.

Diese Entwicklungen können allerdings nur als Tendenzen gelesen werden, denn der Anteil der Girls'Day-Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund, die Ausbildungen in Bereichen anstreben, in denen ein hoher Ausländerinnenanteil besteht, bewegt sich auf einem niedrigen Niveau.

Die zentrale Erkenntnis ist, dass junge Frauen mit Migrationshintergrund ein sehr weites berufliches Wunschspektrum aufweisen, und zwar sowohl generell als auch relativ kurz vor dem Einmündungsalter. Die Tatsache, dass Ausländerinnen zu einem hohen Anteil in ein enges Ausbildungsspektrum einmünden, ist also keinesfalls auf ein besonders begrenztes Repertoire von Berufswünschen der jungen Frauen zurückzuführen. Vielmehr wird deutlich, dass die Faktoren, die besonders gravierend zu einer Einmündung junger Frauen mit Migrationshintergrund in die häufig besetzten Berufsfelder beitragen, zu einem Zeitpunkt wirken, der sehr dicht am konkreten Übergangsgeschehen zu verorten ist.

Auch wenn Mädchen mit Migrationshintergrund eine insgesamt größere Offenheit für verschiedene Berufsfelder aufweisen, weisen sie für ein Berufsfeld eine große Distanz auf: für MINT-Berufe. Dies gilt sowohl für Ausbildungsberufe als auch für Studienfächer.

MINT-Berufe sind weiterhin als zukunftsträchtig zu betrachten, sowohl was die Einmündungschancen, die Möglichkeit zur beruflichen Weiterentwicklung und die Entlohnung anbelangt (vgl. Granato/Dorsch-Schweizer 2007: 8). So wird in der Qualifikations- und Berufsfeldprojektion des BIBB und des IAB prognostiziert, dass in technisch-naturwissenschaftlichen Berufen zukünftig (2030) eine angespannte Arbeitsmarktsituation bestehen wird, in der der Fachkräftebedarf nur knapp gedeckt werden kann, für be- und verarbeitende Berufe wird sogar von einem Fachkräftemangel ausgegangen. Dagegen wird bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen ein Überhang an Fachkräften vorausgesehen (vgl. Helmrich et al. 2012: 9).

Eine Studie von Beicht und Walden weist auf der Basis einer Analyse der BIBB-Bewerberbefragung darauf hin, dass es nachteilig für junge Frauen ist, dass das Spektrum der Berufe, in das sie überwiegend einmünden, sehr eng ist. Dadurch besteht eine starke Konkurrenz um Ausbildungsplätze in diesen Feldern. Allerdings haben junge Frauen schlechtere Einmündungschancen in technischen Berufen als junge Männer. Es ist anzunehmen, dass dies darauf zurückzuführen ist, dass in Unternehmen immer noch Vorurteile gegenüber der Eignung von Frauen für diese Berufe bestehen (vgl. Beicht / Walden 2012).

Zwar differenziert die Studie in ihrer Analyse nicht nach jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, aber aufgrund der insgesamt niedrigen Einmündungschancen junger Frauen mit Migrationshintergrund ist anzunehmen, dass die Situation für sie noch problematischer ist als für junge Frauen insgesamt. Eine vergleichsweise ablehnende Haltung der

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Schülerinnen mit Migrationshintergrund gegenüber MINT-Berufen ist deshalb einerseits insofern bedauerlich, als dass sich diejenigen, die über Interessen und Fähigkeiten in diesem Bereich verfügen, vermutlich häufig dagegen entscheiden diese zu nutzen. Andererseits ist ihre relativ geringe Hinwendung zu MINT-Berufen auf dieser Basis kaum als Orientierung zu interpretieren, die ihre Ausbildungsmarktchancen beeinträchtigt.

13. Ausblick

In diesem Artikel wird aufgezeigt, dass ein großer Teil der jungen Frauen mit Migrationshintergrund zum Zeitpunkt ihrer Befragung ein breites Spektrum an Berufsinteressen hat und davon auszugehen ist, dass eine Verengung ihrer beruflichen Wünsche erst später einsetzen wird. Allerdings kann hier nicht die Frage geklärt werden, in welcher Phase der Berufsfindung sich die Pläne junger Frauen mit Migrationshintergrund mehrheitlich ändern. Dies könnte schwerpunktmäßig zu einem Zeitpunkt vor der Bewerbungsphase unter dem Einfluss beratender Personen oder Institutionen geschehen, oder die Änderungen ihrer Pläne könnten erfolgen, nachdem die jungen Frauen bereits erste Bewerbungsversuche unternommen haben und feststellen mussten, dass sie in den angestrebten Berufen erfolglos bleiben. Auch wenn die oben zitierten Studien (vgl. Kapitel 7) hierzu bereits erste Anhaltspunkte liefern, wäre eine aktuelle Untersuchung einer größeren Zahl junger Frauen aufschlussreich, um Wissen über die ablaufenden Mechanismen zu erhalten.

Dabei ist insbesondere von Interesse, wie eine Umorientierung der jungen Frauen von dem breiten genannten Berufsspektrum hin zu den wenigen Berufen, in denen viele Frauen mit Migrationshintergrund präsent sind, verläuft: Schließen die jungen Frauen selber aus der Sorge, keinen sicheren Ausbildungsplatz zu finden (sei es vor Bewerbungsbeginn oder nach ersten erfolglosen Bewerbungsversuchen) darauf, dass Ausbildungsberufe für sie gangbarer sind, in denen sie häufig Frauen mit Migrationshintergrund erleben? Spielt hierbei die Kommunikation mit ihren Eltern oder ihrem Freundeskreis eine wesentliche Rolle? Oder wird die stattfindende Orientierung auf „typische“ Berufe maßgeblich durch Institutionen wie schulische Berufsorientierung, die Berufsberatung oder Orientierungen innerhalb des Übergangssystems beeinflusst?

Weiterhin ist zu überprüfen, ob die angenommenen „Realitäten des Arbeitsmarktes“, an die junge Frauen mit Migrationshintergrund sich laut Forschungen besonders stark anpassen, tatsächlich real sind – also die Vermutung, dass sie in den häufig von Ausländerinnen besetzten Berufen bessere Einmündungschancen haben. Bietet eine Orientierung hin zu diesen Berufen überhaupt wirklich aussichtsreichere Einmündungsmöglichkeiten? Hierauf deutet einiges hin. Aus der Analyse der BIBB-Übergangsstudie wird deutlich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sehr differierende Einmündungschancen in verschiedenen Berufsfeldern aufweisen (vgl. Beicht 2012 und Kapitel 7) und es wird davon ausgegangen, dass Frauen mit Migrationshintergrund häufig in Ausbildungen einmünden, die von deutschen Frauen wenig nachgefragt werden. Da diese Berufe jedoch vergleichsweise schlechte Bezahlung, Karrierechancen und Berufssicherheit bieten, ist umso dringlicher zu klären, ob die Annahme, dass die Berufe eine hohe Einmündungssicherheit bieten, überhaupt zutrifft.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal zu betonen, dass die Erforschung der Einstellungspraxis der Unternehmen von Auszubildenden und Beschäftigten besonders relevant ist (vgl. Kapitel 5). Kenntnisse der Auswahlkriterien der Betriebe, der Ausprägung und Wirkung von Selektionsmechanismen sind grundlegend, um die Bedingungen zu verstehen, unter denen die Einmündung der Bewerberinnen und Bewerber erfolgt.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund in einer Analyse als einheitliche Gruppe zu behandeln – wie es in diesem Text aus Gründen der Reduktion von Komplexität geschieht – reduziert diese Personen fahrlässig auf lediglich ein Merkmal, nämlich die nationale Herkunft der eigenen Person bzw. eines Elternteils. Tatsächlich aber unterscheiden sich die Angehörigen dieser statistischen Gruppe durch viele Aspekte, z.B. durch den Zeitpunkt der Zuwanderung nach Deutschland, ihre sozioökonomische Lage, den Bildungshintergrund ihrer Familie, ihren Aufenthaltsstatus sowie ihre nationale und kulturelle Herkunft sowie die Zugehörigkeit zu verschiedenen Milieus. Gleichzeitig führt eine Gegenüberstellung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund zwangsläufig dazu, dass Unterschiede betont werden, aber Gemeinsamkeiten mit jungen Menschen ohne Migrationshintergrund aus dem Blick geraten: Jugendliche, die in Deutschland aufwachsen und die Schule besuchen, verbinden viele Sozialisationsinstanzen und das parallele Durchlaufen verschiedener Lebensphasen – unabhängig vom Migrationshintergrund (vgl. Schittenhelm 2007).

Aus Gründen der Reduktion von Komplexität wurde die Analyse hier dennoch für das reduzierte Konstrukt der „jungen Frauen mit Migrationshintergrund“ vorgenommen. Auch wenn die Evaluation des Girls'Day die meisten der oben aufgeführten unterscheidenden Kriterien nicht erfasst, ist eine Betrachtung der Ergebnisse zumindest unter der Berücksichtigung des besuchten Schultyps der Mädchen sowie verschiedener Herkunftsnationalitäten möglich. Eine Analyse der Berufswünsche von Girls'Day-Teilnehmerinnen zeigt auch tatsächlich, dass sich die Orientierungen und Berufswünsche junger Frauen unterschiedlicher nationaler Herkünfte sowie einzelner Schultypen sehr stark voneinander unterscheiden. Durch eine Hinzuziehung dieser Aspekte könnten die Erhebungsergebnisse differenzierter betrachtet werden.

Aus der Perspektive der Projektziele des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags ist die Frage zentral, warum Mädchen mit Migrationshintergrund sich vergleichsweise selten vorstellen können, später im MINT-Bereich zu arbeiten. Die Fragebögen der Evaluation des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags befassen sich u.a. mit dem wahrgenommenen Image der Berufe – wie nehmen die Mädchen technisch-naturwissenschaftliche Berufe wahr, wie sozialpflegerische? Nehmen sie beispielsweise an, dass diese Berufe Teamarbeit erlauben, dass sie abwechslungsreich und interessant sind, dass sie gute Karriereaussichten und eine hohe Entlohnung mit sich bringen? Außerdem werden die Wünsche der Mädchen bezüglich der Eigenschaften, die ihr späterer Beruf mit sich bringen sollte, befragt. Es ist geplant, in einer weiteren Veröffentlichung die Aspekte, die den Mädchen für ihr späteres Berufsleben wichtig sind, mit ihren Vorstellungen der Eigenschaften von MINT-Berufen in Bezug zu setzen, um zu ermitteln, weshalb sie MINT-Berufe für vergleichsweise unattraktiv halten. Um ein möglichst differenziertes Bild zu gewinnen, müssen die Daten nicht nur für die Gesamtheit der befragten Mädchen unter Berücksichtigung ihres Migrationshintergrundes analysiert werden, sondern auch für Mädchen verschiedener ethnischer Hintergründe und auch für Schülerinnen unterschiedlicher Schultypen.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Der vorliegende Artikel macht deutlich, dass die Frauen mit Migrationshintergrund ihre durchaus weitgefächerten Vorstellungen von einer beruflichen Zukunft eher selten umsetzen und viele Frauen, anstatt ihre Wunschberufe zu ergreifen, in ein schmales Spektrum von Berufen einmünden, das für einen Großteil von ihnen vermutlich nicht sonderlich attraktiv ist. Forschungsergebnisse zeigen, dass u.a. die Einstellungspolitik der Unternehmen hierzu beiträgt, da oft noch Vorbehalte gegenüber der Passung von Frauen sowie von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für einzelne Berufe bestehen. Aufgrund der geringen Präsenz junger Frauen mit Migrationshintergrund in vielen Berufen ist anzunehmen, dass viele Personalverantwortliche, die Einfluss auf die Einstellungspraxis haben, keine Erfahrungen mit weiblichen Beschäftigten mit Zuwanderungsgeschichte haben. Eine wichtige Möglichkeit, Vorbehalte abzubauen, ist der Kontakt der Unternehmen mit interessierten jungen Frauen.

Das Konzept des Girls'Day – Mädchen-Zukunftstags strebt an, sowohl praktische Erfahrungen für Mädchen als auch für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zu ermöglichen. Der Aktionstag stellt also zum einen die Option für Mädchen mit Migrationshintergrund dar, sich mit MINT-Berufen zu befassen und diesbezügliche Vorurteile abzubauen, und zum anderen schafft er eine Möglichkeit für Unternehmen, die Mädchen bei Tätigkeiten in ihren Arbeitsfeldern kennenzulernen und sich ein Bild von ihren Qualitäten zu machen. Damit kann der Tag als ein Baustein mit dazu beitragen, die Bedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe junger Frauen mit Migrationshintergrund zu verbessern.

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Literatur

Ahrens, Petra, 2012: Soziale Integration von Migrantinnen und Migranten. Agentur für Gleichstellung im ESF (Hrsg.) Internetquelle: www.esf-gleichstellung.de/ fileadmin/data/ Downloads/Aktuelles/ expertise_soziale_integration_migrant_innen.pdf

Autorengruppe BIBB / Bertelsmann Stiftung, 2011: Reform des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung. Aktuelle Vorschläge im Urteil von Berufsbildungsexperten und Jugendlichen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere 122, Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Bonn. Internetquelle: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/6613

Autorengruppe Bildungsberichterstattung , 2010: Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld

Bakshi-Hamm, Parminder; Lind, Inken, 2008: Migrationshintergrund und Chancen an Hochschulen: Gesetzliche Grundlagen und aktuelle Statistiken. In: CEWS (Hrsg.): Wissenschaftlerinnen mit Migrationshintergrund. Cews.publik Heft 12. Internetquelle: www.gesis.org/cews/fileadmin/cews/www/Download/cews-publik12.pdf

Baumert, Jürgen; Watermann, Rainer; Schümer, Gundel, 2003: Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Kompetenzerwerbs. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Volume 6, Issue 1. S. 46-71

Beicht, Ursula, 2012: Berufswünsche und Erfolgschancen von Ausbildungsbewerberinnen und -bewerbern mit Migrationshintergrund. In: BWP 6/2012, BIBB (Hrsg.). S. 44-48

Beicht, Ursula; Granato, Mona, 2011: Prekäre Übergänge vermeiden – Potenziale nutzen. Junge Frauen und Männer an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung. Expertise im Auftrag des Gesprächskreises Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung. Internetquelle: http://library.fes.de/pdf-files/wiso/08224.pdf

Beicht, Ursula; Granato, Mona, 2010: Ausbildungsplatzsuche: Geringere Chancen für junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund. BIBB-Analyse zum Einfluss der sozialen Herkunft beim Übergang in die Ausbildung unter Berücksichtigung von Geschlecht und Migrationsstatus. BIBB-Report 15/10, Hrsg.: BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung). Internetquelle: www.bibb.de/de/56246.htm

Beicht, Ursula; Granato, Mona; Ulrich, Joachim Gerd, 2011: Mindert die Berufsausbildung die soziale Ungleichheit von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund? In: Migration als Chance. Ein Beitrag der beruflichen Bildung. BIBB (Hrsg.). Bonn. S. 177-208

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Beicht, Ursula; Walden, Günter, 2012: Berufswahl und geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zugang zu betrieblicher Berufsausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Heft 4. S. 492-510

Boos-Nünning, Ursula, 2011: Blinde Flecken? Bedarf von Forschung und Praxis vor dem Spiegel der Migrationsforschung. In: Migration als Chance. Ein Beitrag der beruflichen Bildung. BIBB (Hrsg.). Bonn. S. 239-258

Boos-Nünning, Ursula; Granato, Mona, 2008: Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund: Ausbildungschancen und Ausbildungsorientierung. Forschungsergebnisse und offene Fragen. In: Nachholende Integrationspolitik – Problemfelder und Forschungsfragen. IMIS-Beiträge, Themenheft, Heft 34/2008. Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Internetquelle: www.imis.uni-osnabrueck.de/pdffiles/imis34.pdf

Boos-Nünning, Ursula; Karakaşoğlu, Yasemin, 2005: Bildung, der „Goldene Armreif" - Zur Bildungssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Internetquelle:
www.bqnet.de/content/0/1057/1541/2948/976_Bildung_der_Goldene_Armreif4_5_05.pdf

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.), 2012: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. Internetquelle: http://datenreport.bibb.de/html/dr2012.html

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.); Granato, Mona / Dorsch-Schweizer, Marlies, 2007: Junge Frauen und berufliche Zukunft. Expertise zur Vorbereitung der Anhörung „Junge Frauen in Berufe mit Zukunft" des Ausschusses für Frauenpolitik, Landtag Nordrhein Westfalen am 6. September 2007 in Düsseldorf. Internetquelle:
www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_junge-frauen-und.berufliche-zukunft_.pdf

Burkert, Carola; Seibert, Holger, 2007: Labour market outcomes after vocational training in Germany: Equal opportunities for migrants and natives?, IAB Discussion Paper, No. 31/2007, Internetquelle: http://doku.iab.de/discussionpapers/2007/dp3107.pdf

Deutsches Jugendinstitut (DJI) (Hrsg.), 2012: Schulische und außerschulische Bildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugend-Migrationsreport. Ein Daten- und Forschungsüberblick. Monika Stürzer, Vicki Täubig, Mirjam Uchronski. München. Internetquelle: www.dji.de/bibs/DJI_Jugend-Migrationsreport.pdf

Geißler, Rainer; Weber-Menges, Sonja, 2008: Migrantenkinder im Bildungssystem: doppelt benachteiligt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte Heft 49/2008: Bildung und Chancen. Internetquelle: www.bpb.de/apuz/30801/migrantenkinder-im-bildungssystem-doppelt-benachteiligt?p=all

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Granato, Mona, Dorsch-Schweizer, Marlies,2007: Junge Frauen und berufliche Zukunft. Expertise zur Vorbereitung der Anhörung „Junge Frauen in Berufe mit Zukunft“ des Ausschusses für Frauenpolitik, Landtag Nordrhein-Westfalen. Internetquelle: www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_junge-frauen-und.berufliche-zukunft_.pdf

Granato, Mona, 2004: Feminisierung der Migration – Chancengleichheit für (junge) Frauen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf. Kurzexpertise für den Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Bonn

Gresch, Cornelia, 2012: Bildungsoptimistische Einwanderer. Schulkarrieren von Migranten scheitern nicht am mangelnden Ehrgeiz. In: WZB-Mitteilungen Nr. 138, Thema: Bildung. Lernen erforscht: von der Kita bis ins Alter. Internetquelle: www.wzb.eu/sites/default/files/publikationen/wzb_mitteilungen/s27-29_gresch.pdf

Gresch, Cornelia; Kristen, Cornelia, 2011: Staatsbürgerschaft oder Migrationshintergrund? Ein Vergleich unterschiedlicher Operationalisierungsweisen am Beispiel der Bildungsbeteiligung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 40, Heft 3. S. 208-227

Helmrich, Robert; Zika, Gerd; Kalinowski, Michael; Wolter, Marc Ingo, 2012: Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Neue Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.). BIBB-Report 18/12. Internetquelle: www.bibb.de/de/61097.htm

Imdorf, Christian, 2005: Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft neben Schulqualifikationen den Übergang in die Berufsbildung strukturieren, Wiesbaden

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (Hrsg.), 2009: Ausbildung und Beschäftigung von Frauen in MINT-Berufen in Baden-Württemberg. Hohberg, Maike; Hamann, Silke. IAB Regional, 1/2009. Internetquelle: www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-BW/RD-BW/Regionalinformationen/Chancengleichheit-am-Arbeitsmarkt/ca-dateien/202-MINT-Frauen-iab.pdf

Krüger, Helga, 1992: Frauen und Bildung : Wege der Aneignung und Verwertung von Qualifikationen in weiblichen Erwerbsbiographien. Bielefeld

Meixner, Jürgen, 1996: Traumberuf oder Alptraum Beruf? Von den kindlichen Identifikationsmustern zur Berufswahl Jugendlicher und junger Erwachsener. In: Schober, Karen/Gaworek, Maria (Hrsg.): Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle. S. 37-46

Nissen, Ursula;Keddi, Barbara; Pfeil, Patricia, 2003: Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Empirische Ergebnisse und theoretische Erklärungsansätze. Opladen

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

Protsch, Paula; Solga, Heike, 2012: Wie Betriebe auswählen. Warum Jugendliche mit Hauptschulabschluss bei der Lehrstellensuche scheitern. In: WZB Mitteilungen, Heft 138, S. 45-48. Internetquelle www.wzb.eu/sites/default/files/publikationen/wzb_mitteilungen/mitteilungen-138-ansichtspdf-2_kopie_ebner_korrekturen_.pdf

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, 2010: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin. Internetquelle: www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2010/11/svr_jg_2010.pdf

Schaub, Günther, 1991: Betriebliche Rekrutierungsstrategien und Selektionsmechanismen für die Ausbildung und Beschäftigung junger Ausländer (Bundesinstitut für Berufsbildung), Berlin

Schittenhelm, Karin, 2007: Statuspassagen junger Frauen zwischen Schule und Berufsausbildung im interkulturellen Vergleich. In: Schlemmer, Elisabeth; Gerstberger, Herbert (Hrsg.): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis. Wiesbaden. S. 55-68

Schittenhelm, Karin, 2005: Soziale Lagen im Übergang. Junge Migrantinnen und Einheimische zwischen Schule und Berufsausbildung. Wiesbaden

Settelmeyer, Anke; Erbe, Jessica, 2010: Migrationshintergrund. Zur Operationalisierung des Begriffs in der Berufsbildungsforschung. Bundesinstitut für Berufsbildung. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, 112. Bonn. Internetquelle: www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_112_migrationshintergrund.pdf

Statistisches Bundesamt, 2012: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Wiesbaden

Trappe, Heike, 2006: Berufliche Segregation im Kontext: Über einige Folgen geschlechtstypischer Berufsentscheidungen in Ost- und Westdeutschland. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 58, H. 1. S. 50-78

Wentzel, Wenka, 2011: Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag: Entwicklungen, Diskussion und Wirkungen. In: Wentzel, Wenka; Mellies, Sabine; Schwarze, Barbara (Hrsg.): Generation Girls‘Day. Opladen, Berlin und Farmington Hills. S. 19-78

Wentzel, Wenka, 2007: Die Berufsorientierung von Schülerinnen in der Altersentwicklung. In: Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien, Heft 1 / 2007. S. 88-109

Wilpert, Czarina, 1993: Berufskarrieren und Zugehörigkeiten: „Die Töchter der Gastarbeiter“ – Europa in Deutschland. In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa. Verhandlungen des 26. Deutschen Soziologentages in Düsseldorf 1992. Frankfurt, New York. S. 109-113

© 2013 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.



Die Bundesweite Koordinierungsstelle Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.
Der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag ist ein Projekt des Kompetenzzentrums Technik-Diversity Chancengleichheit e.V.